



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 7 (1937)

2 (2.1.1937) Samstags-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-278306](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-278306)

Zweimal himmler

Neujahrswünsche an die SS und an die Polizei
Berlin, 1. Januar.

Der Reichsführer SS hat an die Schutzstaffel folgenden Neujahrswunsch erlassen:
„In diesem Neujahrswunsch wiederhole ich das, was ich schon des öfteren zu euch SS-Männern gesprochen habe.“

Ich wünsche euch, wir mögen auch im Jahre 1937 die guten Tage ebenso anständig bestreiten, wie die schlechten.

Ich wünsche euch, daß wir für den Führer und für Deutschland sein mögen:

Immer die gleichen.“

★

Der Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei, Heinrich Himmler, hat ferner den nachstehenden Neujahrswunsch an die Polizei erlassen:

„Das Jahr 1937 wird das erste Jahr der Reichspolizei Adolf Hitlers sein. Es wird und soll ein Jahr eifriger Arbeit an uns selbst werden.“

Eine der größten Aufgaben, deren Lösung dieses Jahr verlangt, ist das Herabdrücken der ungeheuren Verluste wertvoller deutscher Menschen durch die mangelhafte Art von Unglücksfällen, insbesondere Straßenunfällen.

Das Ziel der deutschen Polizei ist, zusammen mit der Schutzstaffel ebensofester der Garant der Sicherheit des Deutschen Reiches im Innern zu sein wie der Freund jedes einzelnen deutschen Volksgenossen.

Im diesem Sinne wünsche ich allen Angehörigen der deutschen Polizei ein gutes Jahr 1937.

Ich wünsche euch allen, daß wir vorbildlich sein mögen in der Erfüllung unserer Pflicht.“

2000 Kinder bei Göring zu Gast

Silvestervorstellung in der Staatsoper

Berlin, 1. Januar.

Ministerpräsident Generaloberst Hermann Göring und Frau Göring hatten am Silvesternachmittag etwa 2000 bedürftige Berliner Kinder als Gäste in die Staatsoper geladen. Geleitet wurde der „Silvesternachmittag“, das lustige Märchenstück von der Waldbär, dem König Runkel und dem jungen Frieder, der zusammen mit seinem treuen Freund, dem gestiefelten Kater, nach vielerlei Verwirrungen doch alles zum glücklichen Ende mit der Weihnachtsgeschenke führt.

Mit großer Begeisterung folgten die Kinder dem Spiel, und als Ministerpräsident Göring sie fragte, ob sie gern gekommen seien, antwortete ihm ein vielhundertstimmiges „Ja“. Eine besondere Überraschung wurde den Tingen und Mädel noch beim Verlassen der Staatsoper zuteil, als Weihnachtsmänner ihnen kleine Pakete mit Süßigkeiten überreichten. Mit einem „Danke schön, lieber Onkel Göring“ verabschiedeten sich die Kinder vom Ministerpräsidenten, der diesen 2000 Kindern am Jahresende eine Feiertagsbesuche geschenkt hatte, die wieder so recht von nationalsozialistischem Gemeinschaftsgeist getragen war.

Der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, bittet alle diejenigen, die zum Weihnachtsspektakel und zum Jahreswechsel seiner gedachten, auf diesem Weg seinen Dank entgegenzunehmen.

„s ist mal bei uns so Sitte...“

Lustige Silvesteraufführung der „Fiedermaus“ im Nationaltheater

Es ist nun einmal schöne Sitte des Nationaltheaters, mit der „Königin der Operetten“ ins neue Jahr hinüberzugehen. Auch dieses Mal war das Haus bis auf den letzten Platz von einer festlich gestimmten Zuschauerschaft besetzt, die willig dem lustigen Geschehen auf der Bühne folgte, die den Rhythmus Straußscher Musik spürte und sich von ihm mitreißen ließ. Manchmal erklart der eine oder andere Theaterfreund: „Warum immer wieder die „Fiedermaus“? — Aber wenn sie kommt, ist er mit feils gleichem Vergnügen dabei. Und was könnte festlichere Stimmung geben, als dieser ewig junge Faschingsgeist, als die tolle Laune des Festes beim Prinzen Orloffski und die uralten und doch immer wieder zündenden Witze des Froh in urbildlichen Gesangsliedern.“

Karl Laub sorgte am Dirigentenpult für schmissige Wiedererweckung der Musik. Regie führte Hans Becker, der besonderen Wert auf Vorförderung des Sprechers legte. Wie immer, blieb anfangs das Publikum abwartend, bis Dr. Falke kam und die Vorrede auf das Fest des zweiten Aktes herausbeschwor. Gegenüber dem Vorjahre war eine Reihe von Neubesetzungen nötig geworden, die alle glücken. An erster Stelle möchten wir da Gertrud Welly als Stubenmädchen Adele nennen. Die Fiederei dieser kleinen Frau wirkt nicht mehr zu überstreifen, diesen Tenor genierte einfach nie mehr. Ein schweres Stück Arbeit hatte Josef

Offenbach übernehmen müssen, er sollte dem zur lieben Gewohnheit gewordenen Froh Hugo Böhm wenigstens gleichkommen, und es gelang ihm restlos. Den wohlbelannten alten Wigen, auf die jeder wartet, fügte er eine Unmenge neuer hinzu, die Geist und Schlagfertigkeit verrieten. Immer von neuem rief er Lachsalben und spontanen Beifall hervor. Max Reichart als Eisenstein wirkte durch die Handlung und hatte rasch den Kontakt mit dem Publikum gefunden. Marlene Müller-Hampe war eine ebenso doppelte wie schelmisch kluge Hofdame. Humorvoll brachte Heinrich Götzlin den Gefängnisdirektor. Nora Vandersch als Prinz Orloffski, Hans Becker als Dr. Falke, Fritz Hartling als Adolfs Wind und Lucie Rena als Ida runden das Ensemble ab. Im zweiten Akt gab es als Einlage den Walzer „An der schönen blauen Donau“, den Erika Köster und Inge Götz apfel mit der gesamten Tanzgruppe ausführten.

Alles in allem war die Aufführung ein voller Erfolg und das Publikum zeigte sich überaus beifallsfreudig. Man mag uns an dieser Stelle aber den Vorschlag gestatten, bei einer kommenden Aufführung der „Fiedermaus“ — wir dürfen nicht zögern, wenn wir annehmen, daß sie bestimmt zum Fasching wieder in einer festlichen Aufführung herauskommt — den zweiten Akt durch lustige Einlagen aufzulockern, wie es mit großem Erfolg bei vielen Aufführungen bisher geschehen ist. Es dürfte sich auch empfehlen, statt eines umfangreichen Balzlers mehrere verschiedenartige Tanzszenen von geringerer Dauer zu bringen. Mit diesem Vorschlag geben wir gleichzeitig einem sehr häufig geäußerten Wunsch vieler Theaterfreunde Ausdruck.

Dr. Carl J. Brinkmann.

Äußerste Kraft voraus!

Die Parole des Ministerpräsidenten Göring für 1937

Berlin, 1. Januar.

Der Beauftragte des Führers für den Vierjahresplan hat der Nationalsozialistischen Parteikorrespondenz folgenden Neujahrswunsch zur Verfügung gestellt:

„Ein Jahr harter Arbeit und herrlicher Ergebnisse liegt hinter uns.“

Der Führer hat uns teilnehmen lassen an den Erfolgen seiner unermüdbaren Arbeit, die allein dem Wohl des Volksganzen dient.

Es war auch im vergangenen Jahre unser Stolz — jeder nach seinem Können und seiner Kraft — mitzuarbeiten am Aufbau des nationalsozialistischen Deutschlands.

Die Vergangenheit liegt hinter uns; wir haben keine Zeit, bei ihr zu verweilen. Jeder errungene Erfolg, jede Leistung bedeutet für uns nur die Verpflichtung, noch mehr zu arbeiten, alle Kräfte zu erhöhter Leistung anzuspannen; denn die Weltgeschichte wird uns

einmal nicht danach beurteilen, was wir schaffen wollten, sondern ihr Urteil danach sprechen, was wir geleistet und geschaffen haben.

Der Führer hat uns durch den neuen Vierjahresplan eine Aufgabe gestellt, die alle Kräfte des deutschen Volkes umfaßt und von allen getragen werden muß. Es gilt das Wort der politischen Freiheit der deutschen Nation zu krönen durch die wirtschaftliche Unabhängigkeit Deutschlands für heute und für die Zukunft.

Jedem einzelnen von uns sind die Aufgaben seiner Arbeit gestellt und klar umrissen. Wir wollen und werden unseren Stolz allein darin setzen, von der Arbeit und ihren Schwierigkeiten möglichst wenig zu sprechen, und mit um so größerer nationalsozialistischer Energie und Tatkraft alles für das Gelingen einzusetzen.

Darum kann die Parole für 1937 nur lauten: **Äußerste Kraft voraus** zur Sicherung der deutschen Ehre und des deutschen Lebens.“

Der neue Flottenchef im Amt

Admiral Foerster ist in den Ruhestand getreten

Berlin, 1. Januar.

Admiral Foerster, der bis zum 21. Dezember die Dienststellung als Flottenchef innehatte, ist mit dem 31. Dezember 1936 aus dem aktiven Wehrdienst ausgeschieden.

Kontreadmiral Carl ist mit Wirkung vom 1. Januar 1937 zum Vizeadmiral befördert und zum Flottenchef ernannt worden.

★

Die Dienstübernahme des neuen Flottenchefs Vizeadmiral Carl war am Neujahrstag am Hauptstabs der deutschen Flotte in Kiel mit einem kurzen militärischen Akt verbunden.

Punkt 11.30 Uhr ertönte vom Kreuzer

„Köln“, der für das in Spanien weisende Panzerschiff „Graf Spee“ beauftragt ist, die Flagge des Flottenchefs zu setzen, das Kommando: „Heißt Flagge!“ Auf der Schanz der Kreuzer „Köln“ und „Rürnberg“ hatte je eine Ehrenabordnung der Flotte Aufstellung genommen, als Vizeadmiral Carl auf dem Flottentender „Hela“ erschien, um die militärischen Ehrenbezeichnungen entgegenzunehmen. Unter prächtigem Geleite wurde vom Kreuzer „Rürnberg“ „Hela“ geleitet, um die militärischen Ehrenbezeichnungen entgegenzunehmen. Unter prächtigem Geleite wurde vom Kreuzer „Köln“ mit dem Signal: „Front nach Steuerbord!“ zurückgelassen. Dann feuerte Kreuzer „Rürnberg“ einen Salut von 15 Schuß, den Kreuzer „Köln“ erwiderte. Damit hatte der kurze, aber feierliche Akt sein Ende gefunden.

Berlins fröhliche Jahreswende

Mit „Trommelfeuer“ und dem traditionellen Wecken

(Traditioneller Berliner Silvesterabend)

Berlin feierte in der Nacht zum 1. Januar sein traditionelles Silvester mit allem Jubel: Pfannkuchen, reichlich Punsch und Feuerwerk.

Kanalfrösche, Böller und Raketen gehören nun einmal zum Berliner Silvester wie die dicke Trommel und der treue Husar zum rheinischen Karneval. Karneval ist überhaupt wohl die Brücke zum Verständnis des zünftigen Berliner Silvestertreibens. Der deutsche Norden kennt nicht den Karneval, wie man ihn im sonnigen Rheinland und im feucht-düsteren München feiert. Aber der Berliner macht sich auch seinen Spaß und verfügt über fernigen Volks Humor,

der an einem Tage des Jahres die Millionenstadt ganz und gar erobern möchte. Das ist Silvester.

Dicker breiter Nebel hatte sich am Donnerstagabend in den Straßen Berlins eingenistet, so daß Silvester von vornherein etwas „vernebelt“ war, was aber von den Berlinern nicht als schlechtes Vorzeichen gewertet wurde. Während die vorsorglichen Hausfrauen die letzten Einkäufe in überfüllten Geschäften tätigten und besorgte Eltern schwer beladen mit der an diesem Tage handelsüblichen Konterbande dem heimatischen Hafen zukehrten, konnte die Dämmerung schon nicht mehr abwarten, das Geseht

mit Knallfröschen und sonstigem Lärm zu eröffnen. Das Knattern der Frösche und die schweren Böllerschläge erweckten den Eindruck, als ob sich Berlin zu einer „Schlacht“ rüste. Aber das war alles erst ein schwacher Anfang. Wer den Berliner Silvesterabend schon einmal erlebt hat, weiß, daß es noch viel toller kommt. Wie zu erwarten war, machte die Jahreswende von 1936 auf 1937 davon keine Ausnahme.

Je weiter die Zeiger der Uhr Mitternacht entgegenrücken, desto mehr füllten sich die Straßen der Innenstadt mit lachenden Menschen, die sich mit den nötigen Mengen Alkohol innerlich längst auf den großen Augenblick des Jahreswechsels vorbereitet haben. Berlin ist jetzt vollkommen verwandelt. Anstatt des sonst üblichen hastigen geschäftlichen Betriebes schieben sich nun die Menschen mit einer sozusagen fröhlichen Gemütlichkeit bei den Strahlen. Besonders lebhaft geht es unter den Linden an der traditionellen Kranzrede herum. Hier nimmt das Gedränge beängstigende Formen an. Aber auch im Zentrum des Westens, um die Gedächtniskirche herum, und im Osten am Alexanderplatz, geht es nicht minder lebhaft zu. Luftschlangen und Konfetti fliegen hin und her und bald sind die Bäume in den Anlagen und Straßen mit einem dichten Reg bunter Luftschlangen überzogen, und die Konfettiflächen bedecken fast wie ein Teppich die Straßen.

Der Zeiger ist auf ein Viertel vor zwölf Uhr gerückt. Jetzt gibt es für die Feuerwerkskünstler kein Halten mehr. Ein wahres Trommelfeuer begrüßt das neue Jahr. Die Nacht ist rot und grün von Raketen. Das Wichtigste aber sind die Menschen an diesem Abend. Menschen, die sich nie gekannt haben, drücken sich die Hand, fallen sich um den Hals und wünschen sich ein fröhliches neues Jahr. Und dazwischen ein kräftiges Prost! Das ist Silvester in Berlin.

Lange dauert es, bis der Jubel verweht. Während die letzten Unentwegten den Heimweg antreten, sorgen Berlins Garnisonstruppen dafür, daß es am 1. Januar 1937 nicht nur Rangschüler in der Reichshauptstadt gibt. Pünktlich um 6.30 Uhr ertönt auf dem alten Kasernenhof des Berliner Wachregiments in der Rathenowerstraße das Kommando: „Großes Beden!“ „Front euch des Lebens!“ intonierte die Kapelle, als die Soldaten auf dem Kasernenhof aufmarschierten. Wieder sind die Berliner auf den Beinen. Hunderte begleiten die Musiktruppe, und die Hunderte sind bereits zu Tausenden angeschwollen, als der Zug in die Straße unter den Linden einbiegt. Alles davon sind noch vom Silvesterabend übrig geblieben. Bunte Papiermützen und Luftballons fänden noch von der Schläg der Fröhlichkeit während die Soldaten des Wachregiments durch die Straßen ziehen.

Gefährliche „Kanonenschläge“

Schwerer Unfall in der Silvesternacht

Frankfurt a. M., 1. Januar.

Am Silvesterabend hat hier ein 18jähriger Bursche versucht, mehrere mit Harz gefüllte Büchsen zur Explosion zu bringen. Dabei flogen die Büchsen auseinander, da sie sich schon zu stark mit Gas gefüllt hatten. Der junge Mann wurde auf der Stelle getötet. Eine Hausangestellte und ein zweiter junger Mann wurden schwer verletzt in ein Krankenhaus übergeführt. Der Zustand der Hausangestellten ist hoffnungslos. Dem jungen Mann mußte noch in der Nacht ein Arm abgenommen werden.

„Der Campiello“ von Wolf-Ferrari

Deutsche Uraufführung in München

Es gibt ein tolles Theaterstück von Carlo Goldoni, betitelt „Der Campiello“. Das ist ein winziger freier Platz im alten Venedig. Eins vorn in einem Hause wohnt die junge toskanische Gasparrina mit ihrem reichen menschlichen Onkel und etwas weiter zurück wohnt Lucietta, eine junge temperamentvolle Person aus dem Volke, deren Mutter Frau Gato ist. Zur Rechten steht der Laden einer Andenbäckerei, die einen betriebsfähigen Sohn besitzt. Anschließend wieder das Haus von einem verwitweten Weibsbild Frau Pasqua, die ebenfalls mit einem betriebsfähigen Sohn von Tochter aufwartet. Im Hintergrund ein Gasthof; hier ist ein Kavallerieabgeordneter. Goldoni mischt nun alle diese Figuren durcheinander. Zwei Stunden lang, in einem Prologparlando, zum Teil in fastigster Mundart, beschimpfen und janken sich alle, und zu guter Letzt endet eine Nordsprache mit einer Versöhnung und mit drei Hochzeiten.

Diese Komödie, die mit Liebe und Lust das Leben in der Gasse schildert, hat der deutsch-italienische Komponist Ermanno Wolf-Ferrari, den wir als den Schöpfer köstlicher Buffo-Opern kennen, in Musik übertragen, und da er bei der Verdeutschung für den venezianischen Dialekt einen vollwertigen Ersatz suchte, so hat er die bayerische Mundart gewählt. Da die ganze Oper durchkomponiert ist, kommt das Mundartliche nicht so recht zur Geltung wie dies der Fall gewesen wäre, wenn sich Wolf-Ferrari zu einem gesprochenen Dialog entschlossen hätte. Bis auf die Antwortspiele und ein Ballett gibt es eigentlich keine geschlossenen Gesangsnummern, ausgenommen ein paar Ensembles und einen Lobgesang auf Venedig, der das Niveau des ganzen Werkes ist. Die melodische Begabung des Komponisten ist immer noch groß, die Harmonik einfach, die Instru-

mentation (einfache Besetzung) sehr dünn, aber voll von derbem Witz, eben dem Volksmäßigen entsprechend.

Das Münchener National-Theater, das fast alle Buffo-Opern Wolf-Ferraris herausgebracht hat, hatte sich auch die deutsche Uraufführung des „Campiello“ gesichert, der im Verlauf des Abends ein harter Erfolg wurde. Der anwesende Komponist wurde durch einen Vorbeerkranz geehrt. Der prächtige Bassist Georg Haun, Paul Vender und die Liebreizende Renate v. Kisch waren die Hauptkräfte. Die alten Herren Frau Gato und Frau Pasqua wurden — ein wahrer Silvesterabend — von zwei Buffo-Tenören (Carl Seidel und Emil Graf) gesungen.

Dr. Alfred Burgard.

„Appassionata“ oder „Waldfest-Sonate“? Durch die bei einer Zweigstelle des DAV vorgenommene Kürzung der Rede des Ministerialrats Alfred Ingemar Berndt anlässlich seiner Rede über Kunstkritik und Kunstbetrachtung entstand vielerorts die Meinung, daß alle Mannheimer Zeitungen im Jahre 1926 die „Waldfest-Sonate“ mit der „Appassionata“ verwechselt haben. Unsere Nachforschungen haben ergeben, daß sowohl die damals noch bestehende „Neue Badische Landeszeitung“ als auch das „Mannheimer Tageblatt“ und die „Neue Mannheimer Zeitung“ den Programmwechsel gemerkt haben. Der erwähnte Fehler unterließ dennoch in Mannheim nur der „Volksstimme“ und dem „Neuen Mannheimer Volksblatt“.

Die „Grüne Bühne“ 1937. Nachdem die Naturbühne auf dem Herentanzplatz im Jahre 1936 ihre Spielzeit ohne Reibverzug abschließen konnte, ist die Spielzeit 1937 vom 26. Juni bis zum 31. August festgelegt worden. Neben einer Uraufführung wird der Spielplan u. a. die „Hermannschlacht“ und die „Kreuzschreiber“ bringen.

Jüdisch

Die jüdische Bevölkerung in Mannheim ist in den letzten Jahren stark zurückgegangen. Die jüdische Bevölkerung in Mannheim ist in den letzten Jahren stark zurückgegangen. Die jüdische Bevölkerung in Mannheim ist in den letzten Jahren stark zurückgegangen.

Hoch

Hoch

Hoch

Hoch

Hoch

Hoch

Hoch

Nach

Nach

Nach

Nach

Nach

Nach

Nach

Nach

Nach

Nach

Armer Prinz von Lippe!

Jüdische Emigranten wollen ihm zur Hochzeit was schenken

Tschanghsueliang verurteilt

Aber die 10 Jahre Gefängnis werden ihm wohl geschenkt

Amsterdam, 1. Januar.

Die jüdischen Emigranten, die in Holland eine Zuflucht gefunden haben, als ihnen der Boden in Deutschland zu heiß geworden war, und die in ihrer neuen Heimat bereits wieder durch zahlreiche Skandale von sich reden gemacht haben, — so z. B. dadurch, daß sie durch schmutzige Gaunereien mittels jüdischer Schwindelbänden die niederländischen Später um ihr Geld brachten — haben sich jetzt etwas Neues ausgedacht. Diese von dem anständigen Teil der holländischen Bevölkerung auf das schärfste abgelehnten Emigranten haben in Amsterdam einen Ausschuß gebildet, der „namens der jüdischen Flüchtlinge, denen Holland seine Gastfreundschaft gewährt“, eine **Samm lung** unter den „Leidensgefährten“ veranstalten soll, um dem Prinzen Bernhard von Lippe-Biesterfeld und seiner künftigen Gemahlin, der holländischen Kronprinzessin, ein **Hochzeitsgeschenk** überreichen zu können. An der Spitze dieses seltsamen Ausschusses stehen die Juden Herzberg und Königsberger.

Holland bedauert...

Aber noch keine Genugtuung für die Herausforderung während des Fußballspiels im Haag

Berlin, 1. Januar.

Wie wir erfahren, hat der holländische Außenminister jetzt auf deutsche Vorstellungen hin sein Bedauern über die ersten Zwischenfälle, die sich in Holland anlässlich der Vorbereitungen zur Hochzeit der Thronfolgerin ereigneten, ausgesprochen.

Allerdings muß gleich hinzugefügt werden, daß der Schritt des holländischen Außenministers in keiner Weise genügen kann. So ist von holländischer Seite zu dem unerhörten Zwischenfall, der sich anlässlich des Fußballspiels einer lippeischen Mannschaft im Haag ereignete, noch kein Wort gesagt worden. Ebensovienig ist erörtert worden, wie sich die holländische Regierung die Verhinderung derartiger Zwischenfälle in Zukunft denkt.

Man muß sich aber im Haag allmählich einmal darüber klar werden, daß es nicht bei einem bloßen Bedauern bleiben kann, sondern daß vielmehr endlich wirksame Maßnahmen ergriffen werden müssen, um die Wiederholung derartiger Beleidigungen zu vermeiden.

Dazu ist wohl auch zu berücksichtigen, daß die Atmosphäre, aus der heraus sich die mancherlei Entgleisungen ereignen konnten, zu allererst einer gründlichen Reinigung bedarf. Es ist bereits mehrmals von deutscher Seite darauf hingewiesen worden, daß die ständige Duldung der übelsten Heße dunkler Elemente zu einer allmählichen Vergiftung der politischen Atmosphäre führen muß, und daß hier die eigentlichen Ursachen für die Vorfälle zu suchen sind, die sicherlich von dem größeren und anständigen Teil der holländischen Bevölkerung ebenso bedauert werden wie von dem deutschen Volk.

Noch 38 Deutsche in GPU-Kerkern

Neue Verhaftung in Leningrad

Moskau, 1. Januar.

Zu den bisher bekannten 37 Haftfällen von Reichsdeutschen in der Sowjetunion ist gestern noch ein neuer hinzugekommen. Mitten in der Nacht wurde der reichsdeutsche Sportlehrer Meier von der GPU verhaftet, nachdem erst kurz vor Weihnachten der reichsdeutsche Straßenbauingenieur Dr. Mehger mit seiner Frau festgenommen worden war. Das Ehepaar Mehger ist nach Moskau gebracht worden. Die Zahl der verhafteten Reichsdeutschen beläuft sich damit für Leningrad auf 15, für die gesamte Sowjetunion, soweit sie den amtlichen deutschen Stellen bekannt wurde, auf 38.

Die Opfer der ersten Verhaftungswelle von Anfang November sind nunmehr übereinhalt Monate in den Gefängnissen der GPU festgesetzt, ohne daß bisher auch nur in einem einzigen Falle die Besuchserlaubnis für Angehörige oder Vertreter deutscher Konsulate erteilt worden ist. Auch ist bis heute nicht bekannt geworden, welche konkreten strafbaren Handlungen den einzelnen Verhafteten zur Last gelegt werden.

Die Türkei droht dem Völkerbund

„Mit dem Austrittsbeschuß in der Tasche nach Genf“

Istanbul, 1. Januar.

„Cumhuriyet“ veröffentlicht einen außerordentlich scharfen Leitartikel ihres Herausgebers, des Abgeordneten Yunus Radi, der sich mit der augenblicklichen Lage im Sand-schat-Alexandrette und der aus diesem Grunde bestehenden Spannung zwischen der Türkei und Frankreich beschäftigt.

In dem Aufsatz wird Frankreich vorgeworfen, daß es sich hinter der Völkerbundsflagge verschanze. Es wolle dem Völkerbund eine Entscheidung nach seinem, Frankreichs, Willen aufzwingen, die natürlich gegen die Türkei gerichtet sei. Die Arbeitsmethoden des Völkerbundes seien nur zu gut bekannt, und ebenso wisse man, wie reformbedürftig der Völkerbund sei. Aus diesem Grunde sei die Türkei entschuldbar, wenn sie sich das letzte Mittel suche, um ihr Recht zu wahren.

Yunus Radi betont, die Türkei werde sich keineswegs dem Irrigen Verfahren dieser noch unausgereiften Genfer Funktion opfern lassen. Wenn nicht bis zur Januartagung des Rates ein Abkommen mit Frankreich zustandegekommen sei, dann werde die Türkei mit dem Austrittsbeschuß aus dem Völkerbund in der Tasche nach Genf kommen.

Ein Dampfer im Sturm gesunken?

Die „Senfal“ mit 12 Mann Besatzung

Kiel, 1. Januar.

Von dem 850 Tonnen großen Dampfer „Senfal“ der Kieler Reederei Paulsen und Jvers, der in Königsberg Getreide für Brake geladen hatte, fehlt seit dem 26. Dezember jede Nachricht. Der Dampfer „Senfal“ hatte am 24. Dezember seine Beladung in Königsberg zu Ende geführt. Am ersten Weihnachtstfeiertag verließ er den Hafen und ging um 11.30 Uhr in See. Im Laufe dieses Tages kam schwerer Sturm auf. Die Vermutung, daß der Dampfer „Senfal“ hinter Gela vor Anker ging und die Fahrt auch durch den später einsetzenden Nebel verzögert wurde, verliert angesichts der an der Küste bei Pillau angeordneten Rettungsringe an Wahrscheinlichkeit, so daß man ernste Besorgnisse um das Schicksal des Dampfers und seine 12köpfige Besatzung hat.

Eine notwendige Gegenmaßnahme

gegen das Piratenfräulein, das sich die spanischen Roten mit Dampfer „Palos“ leisteten

Berlin, 1. Januar. (H-B.-Bunt.)

Nachdem die roten Nachthaber in Bilbao es abgesehen haben, den bei Freigabe des deutschen Dampfers „Palos“ zurückgehaltenen Teil der Ladung und den ebenfalls zurückgehaltenen Passagier an den deutschen Kreuzer „Königsberg“ auszuliefern, war die deutsche Regierung gezwungen, ihre Forderung durch Gegenmaßnahmen nachdruck zu verleihen. Infolge dieser Aktion zur Verteidigung deutschen Hoheitsrechtes gegen den Akt von Piraterie ist heute ein roter spanischer Dampfer von deutschen Seekreiskräften in den Gewässern um Spanien vorläufig aufgebracht worden.

Es ist einwandfrei festgestellt worden, daß der Dampfer „Palos“ seinerzeit weit außerhalb der Hoheitsgewässer der spanischen Küste — und zwar 23 Seemeilen nordöstlich von Cap Machichaco — ausgebracht wurde. Der Kommandant der „Palos“ hat sich deshalb auch geweigert, ein Protokoll zu unterschreiben, wonach die „Palos“ fünf Seemeilen vor der Küste aufgebracht sein sollte. Dieser angebliche Aufbringungsort liegt im übrigen ebenfalls außerhalb der Dreimeilengrenze und damit außerhalb des Hoheitsgebietes.

Unamuno ist gestorben

Ein spanischer Denker und Freund Franco

Salamanca, 1. Januar.

Der spanische Philosoph Unamuno ist am Donnerstag nach kurzer Krankheit in Salamanca gestorben. Unamuno hatte sich zu Beginn der nationalen Erhebung sofort der nationalen Regierung zur Verfügung gestellt.

Das Staatsbegräbnis für Generaloberst von Seckt

Nach der kirchlichen Feier im Trauerhaus wurde der Sarg von Feldwebeln des 67. Infanterieregiments, dessen Chef der Verstorbene war, durch ein Spalier höchster Offiziere der alten und neuen Armee zur Lalette getragen.



Die Trauerparade für Generaloberst von Seckt

Der Führer, Reichskriegsminister Generalleutnant von Blomberg, Oberbefehlshaber der Luftwaffe, Generaloberst Göring, Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Generaladmiral Raeder, und Generaloberst Heide (rechts) während der eindrucksvollen Trauerfeier auf dem „Javalldentriedhof“ für den verstorbenen Generaloberst von Seckt.



Der Führer, Reichskriegsminister Generalleutnant von Blomberg, Oberbefehlshaber der Luftwaffe, Generaloberst Göring, Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Generaladmiral Raeder, und Generaloberst Heide (rechts) während der eindrucksvollen Trauerfeier auf dem „Javalldentriedhof“ für den verstorbenen Generaloberst von Seckt.

Ehrung einer Hundertjährigen

(Eigener Bericht des „Hakenkreuzbanners“)

* Dießheim (bei Wiesloch), 1. Januar. Der 100. Geburtstag, den Frau Karoline Kausch am Neujahrstag feierte, wurde zu einem Festtag der Jubilare. Die ganze Gemeinde nahm an diesem seltenen Jubiläum herzlichen Anteil. Die Dießheimer Musikkapelle sowie der Gesangverein brachten der Greisin ein Ständchen. Bereits am Vortage beglückwünschte Präsident Kausch die Hundertjährige und überreichte ihr ein Geschenk von 50 RM. Am Neujahrstag fand um die Mittagsstunde im Rathaus eine Feier statt, zu der Frau Kausch im Auto hingefahren wurde. Bürgermeister Laher beglückwünschte die Jubilare im Namen der Gemeinde und übermittelte zugleich die Glückwünsche der Staatsregierung und der Kreisleitung Heidelberg. Ministerpräsident Walter Köhler richtete an die Jubilare ein Schreiben mit folgendem Inhalt: „Am 1. Januar können Sie Ihren 100. Geburtstag feiern. Zu diesem Ehrenstag spreche ich Ihnen meinen herzlichsten Glückwunsch aus. Als Zeichen des Andenkens an Ihren 100. Geburtstag wird Ihnen eine Ehrennadel von 50 RM überreicht werden.“ Vom Kreisleiter Seiler (Heidelberg) war ein weiteres Telegramm eingegangen.

204 neue Wohnungen in Villingen

* Villingen, 1. Jan. In Villingen wurden im Jahre 1936 insgesamt 204 neue Wohnungen erstellt, welche sich auf 122 Neubauten, darunter 79 Eigenheime und 28 Mietwohnungen verteilen. Diese starke Bautätigkeit wurde in keinem vorangehenden Jahre erreicht, obwohl in den Jahren 1933—1935 ebenfalls mehr Wohnungen erstellt wurden als in allen Jahren nach dem Kriege. 1933 waren es 133, 1934 195 und 1935 116 Neubauwohnungen.

Nach drei Jahren aufgefunden

* Göttingen (Ami Nefth), 1. Januar. Randwirth Anton Binder von hier, der sich vor drei Jahren ein Verlorengegangener hatte, ist dieser Zeit vermählt, ist jetzt durch Zufall von Holzarbeitern in einem Dickicht des Gemeindefeldes aufgefunden worden. Der Vermählte war bis zum Tode verfallen und nur noch an seinen Gamaschen und seiner Uhr erkennbar.

75 Jahre Badischer Sängerbund

Gausängertag und Jubiläumsfeier für die badischen Säger in Pforzheim

* Pforzheim, 1. Jan. Der Badische Sängerbund, der mit zu den stärksten Säugern des Deutschen Sängerbundes gehört, feiert am neuen Jahr sein 75-jähriges Bestehen. Am neuen Jahr wird dieses Jubiläum im Rahmen des Gausängertages, der in der letzten Woche des Monats August in Pforzheim stattfindet, gefeiert sein. Dieser Badische Sängerbund, der im Jahre 1862 in Karlsruhe unter der Führung des Männergesangsvereins Liederhalle und seines Präsidenten Friedrich Wöhrdorst gegründet wurde, ist aus dem im Jahre 1914 entstandenen „Verband badischer Männergesangsvereine“ hervorgegangen. Er umfasst heute alle badischen Gesangsvereine mit über 50 000 Sängern.

Ein großer Festkonzert, bestritten durch die gesamte Pforzheimer Sängerschaft, wird dieses Jubiläum einleiten. Das Neuartige und Anregende dieses Festkonzertes besteht darin, daß nicht mehr einzelne Chöre singen, sondern daß sie in vier Gruppen mit je etwa 600 Sängern zusammengefaßt sind, die dadurch auch der Vortragsfolge die äußere Gliederung geben. Das

Die Reichsautobahn bei Karlsruhe

Verbindung nach Norden wird bis Herbst 1937 fertiggestellt / Sofortiger Baubeginn

* Karlsruhe, 1. Jan. Nachdem die Frage, ob die Reichsautobahn oder die Robert-Wagner-Allee hochgelegt wird, durch den Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen, Dr. Todt, aus verkehrstechnischen und städtebaulichen Gründen zugunsten der Hochlegung der Robert-Wagner-Allee entschieden worden ist, sind die Bauarbeiten sofort in Angriff genommen worden.

Die Hauptlinie der Reichsautobahn mit ihren vier Zubringerarmen und das Brückenbauwerk der Überführung der Robert-Wagner-Allee werden von der Reichsautobahn, Oberste Bauleitung Frankfurt a. M. bzw. deren Vertretung Kraftfahrabteilung Karlsruhe, ausgeführt. Die Umbauarbeiten der Robert-Wagner-Allee sind vom Ministerium der Finanzen, Abteilung Wasser- und Straßenbau, der Stadt Karlsruhe (Städtebauamt) übertragen worden. Die Umbauarbeiten in einer Gesamtlänge von rund 1 Kilometer soll einschließlich der später umzubauenden, westlich anschließenden Strecke der Robert-Wagner-Allee auf Befehl von Dr. Todt der Stadt Karlsruhe in

Eigentum und Unterhaltung überwiesen werden, so daß die Stadt damit eine weitere Strecke dieser für den Ost-West-Verkehr wichtigen Reichsstraße 10 zu betreiben haben wird.

Die Kosten für die Hochlegung, Verbreiterung und Geradestückung der Robert-Wagner-Allee wurden so verteilt, daß die Reichsautobahn die theoretisch errechneten Kosten für Rampen zum Überführungsbaumwerk unter Zugrundelegung des verbreiterten Profils der Robert-Wagner-Allee einschließlich Strahende, die Stadt Karlsruhe in der Hauptsache die Restsumme übernimmt, während das Reich noch eine kleine Summe zuzieht und die Stadt Durlach Gelände, das in Anspruch genommen wird, zur Verfügung stellt.

Es wird in zwei Schichten gearbeitet, um im Herbst dieses Jahres die Verbindung mit der Reichsautobahn nach Norden aufnehmen zu können. Mit den Arbeiten für die Weiterführung der Reichsautobahn nach Süden bzw. Osten ist ebenfalls schon begonnen; es ist anzunehmen, daß ein Jahr später auch die Verbindung Pforzheim — Stuttgart — München fertiggestellt sein wird.

Zwischen Neckar und Bergstraße

Die Neujahrnacht in Ladenburg

* Ladenburg, 1. Januar. Auch schien es, als ob der Betrieb der letzten Nacht des alten Jahres sich auf Häuser und Gassen beschränken wollte, denn außer beständig knallenden Böden zeigte sich kaum jemand auf dem Marktplatz, dem Mittelpunkt der Stadt. Nach dem Kirchgang wurde es dann schon lebendiger, in den Wirtschaften und Weinstuben füllten sich die Tische; nach altem Brauch erhielten die Stammgäste ihre Extraration. Zwischen elf und zwölf Uhr strömte alles, sowohl die Schabastler als auch besonders vorgeführt war, auf dem Marktplatz zusammen. Die Schabastler verhielten sich ruhig und Schwärmer flogen fröhlich über geduckten

Köpfen dahin, und manch ein Kanonenschlag beendete mit lautem Knall seine kurzen Tage. Bekannte und Fremde boten sich ein gutes neues Jahr, Ehepaare und solche, die es werden wollten, fielen sich um den Hals. Es war ein schöner Anblick, die geliebten Ladenburger und die Geringepflichten wie eine große Familie auf dem Marktplatz beisammen zu sehen, einträchtig und froh gestimmt. Möge diese Gemeinschaft auch für den verfalligen Verlauf des Jahres 1937 anhalten.

* Das neue Programm Groosers. Die Veranstaltung der RSG „Kraft durch Freude“ im neuen Jahr beginnen mit einem guten Aufsat. Bürgermeister Groosers kommt am 7. Januar zu einem Gastspiel mit einem erstklassigen, vollständig neuen Programm, das, angefangen vom phänomenalen Luftgymnastikakt bis zur musikalischen Pantomime der bekannten „A Sound“ einen kurzweiligen Abend verspricht. Karten können jetzt schon in Empfang genommen werden bei den Betriebs-, Jellen- und Blockwarten der RSG, sowie bei Bäckerlei Joachim, Bäckerlei Trill, Uhrenhaus Schneider und Kurzwarenhaus Göb, in Ladenburg bei Ordinaler Göb.

Gottesdienstnachrichten

Sonntag, 3. Januar

* Kath. Gemeinde Ladenburg. Heute Sonntag 16 bis 18 und 19 bis 21 Uhr Beichtgelegenheit. — Sonntag (Fest d. hl. Namens Jesu): 6.15 Uhr Beichtgelegenheit; 6.45 Uhr Austeilung d. hl. Kommunion; 7.30 Uhr Frühgottesdienst mit Monatskommunion der Schulfinder; 9.30 Uhr Hauptgottesdienst; 13.30 Uhr Andacht zum hl. Namen Jesu. — Dienstag 8 Uhr Schöpfungsgottesdienst; 16 bis 17 und 19 bis 21 Uhr Beichtgelegenheit. — Mittwoch (Fest der Erscheinung des Herrn — Dreikönig — gebotener Feiertag): 6 Uhr Beicht und hl. Messe in der Kapelle; 6.30 Uhr Austeilung der hl. Kommunion; 7.30 Uhr Frühgottesdienst; 9.30 Uhr Festpredigt und Hochamt vor ausgef. Aller-

heiligen; 20 Uhr Corp.-Christi-Bruderschaft und Kehlen.

* Evang. Gemeinde Ladenburg. Sonntag (2. So. nach Weihnachten) 9.30 Uhr Hauptgottesdienst; 13 Uhr Christenlehre.

* Kath. Gemeinde Redarhausen. (Fest d. a.) Sonntag. Gemeinde Redarhausen. 9.30 Uhr Hauptgottesdienst; 13 Uhr Christenlehre.

* Kath. Gemeinde Ebingen. Heute Samstag 17 und 20 Uhr Beicht. — Sonntag von 7 Uhr an Beicht; 7.30 Uhr Frühmesse mit Monatskommunion der Frauen und Mütter; 9.30 Uhr Hauptgottesdienst; 12 bis 13 Uhr Nachmittagsmesse; 13 Uhr Christenlehre, 13.30 Uhr Andacht zum Namen Jesu; 19.30 Uhr Rosenkranz. — Dienstag 17 Uhr Dreikönigswasserweihe, Beicht. — Mittwoch, Fest der Erscheinung des Herrn (geb. Feiertag); 7 Uhr Beicht; 7.30 Uhr Frühmesse mit Kommunion; 9.30 Uhr Hauptgottesdienst, Kollate; 13.30 Uhr Corp.-Christi-Bruderschaftsandacht; 17 Uhr Andacht; 19.30 Uhr Rosenkranz.

* Evang. Gemeinde Ebingen. Sonntag (2. So. n. Weihnachten) 9.15 Uhr Hauptgottesdienst; 10.30 Uhr Kindergottesdienst; 13 Uhr Christenlehre. — Donnerstag, 7. Januar, 19.30 Uhr Wochenandacht im Rathaal.

* Kath. Gemeinde Schriesheim. Altenbach. Heute Sonntag 14, 16, 18, 20 Uhr Beicht. — Sonntag, 6.45 Uhr an Beicht; 7 Uhr Austeilung der hl. Kommunion; 8.30 Uhr Gottesdienst in Schriesheim; 10 Uhr Gottesdienst in Altenbach; 18 Uhr Andacht.

* Evang. Gemeinde Schriesheim. Sonntag, 9.30 Uhr Predigtgottesdienst, Rikar Bollhardt; 10.45 Uhr Kindergottesdienst. — Mittwoch 20 Uhr Bibelstunde, anschließender Kindergottesdienstvorbereitung. — Donnerstag, 20 Uhr Ev. Gemeindefest (Vorfest).

* Kath. Gemeinde Hirschheim. Heute Samstag 14, 17 und 20 Uhr Beichtgelegenheit. — Sonntag Fest des hl. Namens Jesu; 6.30 Uhr Frühmesse mit Monatskommunion der Männer und Junglinge; 9.30 Uhr Hauptgottesdienst mit Predigt; 13.30 Uhr Andacht zu Ehren des hl. Namens Jesu mit Segen; 16.30 Uhr Andacht in der Bruder-Kontak-Kapelle (Zielfung). — Dienstag, 17 Uhr Beichtgelegenheit. — Mittwoch, Fest der hl. drei Könige; 7 Uhr Frühmesse; 9.30 Uhr feierliches Hochamt mit Predigt und Segen; 13.30 Uhr Rippenanndacht mit Segen. — Freitag, 19.30 Uhr Andachtstunde mit Segen.

Neues aus Lompertheim

* Lompertheim, 1. Jan. Die 300 Personen starke Besatzung der Zigarrenfabrik Daas & Dersch von hier beging zum Abschluß des Arbeitsjahres 1936 mit der Betriebsführung gemeinsam eine Weihnachtsfeier. Aus den Reihen der Betriebsratsmitglieder wurde ein gutes Programm abgewickelt. Schließlich erhielt jedes Betriebsratsmitglied eine Sonderzuwendung. — Frau Kath. Wurmich in der Klosterstraße beging ihren 76. Geburtstag.

* Lompertheim, 1. Jan. Durch das anhaltende Nebelwetter, das unsere Gegend seit fast zwei Wochen bedrückt, ist den Jägern das Jagen recht erschwert. Die Hasen gehen nicht aus ihren Löchern heraus, so daß mancher Jäger ohne Resultat verläßt. Treibjagden haben wenig Wert. Hasen sind noch in großer Zahl vorhanden und es ist kaum noch möglich, das notwendige Quantum bis zum Schluß der Abjagerei zu erzielen. Nicht minder ist der Straßverkehr durch den dichten Nebel schwer behindert. Auf der Straße nach Württemberg geriet ein schwerer Lastzug aus Mittelfrankland im Nebel in den Straßengraben und war die Kollision mit einem Lastwagen unvermeidlich.

Neue Filme in Mannheim

UNIVERSUM:

„Unter heißem Himmel“

„Unter heißem Himmel“, sagt Kapitän Kellerberg, die Hauptfigur dieses Films, einmal zu seinen Passagieren, „tut mancher etwas, was er sonst nicht tun würde, und es kann leicht vorkommen, daß die Sitten mal etwas rauer werden, daß der heiße Ragen aufweicht und das Jadedt verrückt.“ Diese Worte könnten zum Publikum zur Erklärung und Verständlichmachung der ungewöhnlichen Schicksale und Geschehnisse, die im Verlauf der Handlung aufgespielt werden, gesprochen sein. Denn da kommt auch nicht einer vor, dessen Mäntelchen ganz ohne Flecken ist, der nicht einmal irgendwie getrauscht oder gar getrandelt ist, — angefangen von dem betrunkenen Stationsarzt Dr. Negruzzi, der wegen verschiedener Verfehlungen in den Süden verbannt wurde, bis zu Kapitän Kellerberg selbst, einem beherzten Draufgänger, der zwar immer nur das Gute will, in seinem Kampf um das Recht aber stets mit den Gesetzen in Konflikt kommt und sich durch die Festigkeit, mit der er die gute Sache vertritt, von vornherein selbst ins Unrecht setzt.

Schon die Auswahl des Stoffes und die Verlegung des Schauplatzes unter den heißen Himmel südlicher Küsten zeigt wieder die besondere Vorliebe des Filmdichters Gerhard Menzels für romantische Hintergründe und dramatische Szenen. Der Film beginnt gleich mit einem tragischen Konflikt: Durch die Fehldiagnose eines gewissenlosen Arztes wird für das Schiff des Kapitän Kellerbergs Quarantäne beföhlen, obwohl der Kapitän genau weiß, daß sein Freund nicht an Cholera, sondern an Winddarmenitzung erkrankt ist. Um nun das Leben des Kranken zu retten, feht er sich kurzerhand über alle Hemmnisse hinweg und durchbricht die Quarantäne. Die spätere Untersuchung gibt ihm zwar recht, doch der Quarantänegeld ist nicht zu leugnen und er verliert

sein Patent. Mittellos geworden, fällt er den Agenten einer geheimen Macht in die Hände, die ihn als ahnungsloses Werkzeug mit einem größeren, scheinbar harmlosen Transport beauftragen. In Wirklichkeit enthalten die großen Kisten der Ladung, die in den Papieren als Labiere gekennzeichnet sind, nichts anderes als Maschinengewehre für einen arabischen Aufstand. Als die Waffen endlich entdeckt werden, versucht einer der Agenten das ganze Schiff zu versenken, doch durch das mutige und entschlossene Eingreifen des Kapitän kann im letzten Augenblick die Gefahr abgewendet und die Verschönerung der Fiktion gelöst werden.

Um diese Haupthandlung wird eine Reihe spannender Episoden geschrieben, die den Zuschauer während des ganzen Films in Atem halten. Der Spielleiter Gustav Ucick, der mit Gerhard Menzel als Autor und Hans Albers als erstem Darsteller auch den preisgekrönten Film „Mischlinge“ schuf, hat hier einen Streifen gedreht, der trotz verschiedener Lieberbetonungen in der Charakterzeichnung wieder ein großer Publikumserfolg werden wird. Am besten gelungen ist ihm in dem gedrängten Geschehen zweifellos der erste Teil, in dem Menzels einen ausgezeichneten Schauspielers Leistung gibt, und dann, gegen Ende des Films, das Schiffsunfall mit den hervorragend gehaltenen und filmtchnisch mit bewundernswürdiger Sicherheit gelösten Rettungsarbeiten.

Hans Albers ist wieder der draufgängerische Allererstbeste, der in allen Situationen seinen Mann steht, der, wenn es sein muß, für andere durchs Feuer geht und nur in den eigenen Angelegenheiten von jener Unbeholfenheit ist, die für solche „Raubbeute mit Herz“ charakteristisch ist. An seiner Seite spielt diesmal Lotte Lang, eine junge Wienerin, die flatterhafte und doch beharrlich ihr Ziel verfolgende Schauspielers Rosa Ferraas überzeugend darstellt. Von den weiteren Darstellern sind vor allem Aribert Wäcker als Galla, Bruno Günter als Dr. Negruzzi und Alexander Engel als Theaterdirektor zu nennen.

Im Vorprogramm läuft ein bemerkenswerter Kulturfilm, der an Hand schöner Unterwasser- und Luftaufnahmen die verschiedenen Schwimmsportarten veranschaulicht. Daneben gibt die Ufa-Tonwoche einen interessanten Rückblick über die wichtigsten Ereignisse des letzten Jahres.

Willy Parth.

ALHAMBRA:

„Die Nacht mit dem Kaiser“

Der Film macht keinen Anspruch auf historische Wahrheit, aber er will ein Bild der Napoleonischen Zeit geben, da mehr als das halbe Europa in serviler Abhängigkeit sich vor dem großen Eroberer beugte und ihn schmeichelnd den „Vestier“ nannte. Doch auch in jener Zeit der Unterdrückung und scheinbaren Freiheit gab es aufrechte Männer, die dem Korps ihren Willen entgegenzusetzen wagten, die es sogar wagten, den Kaiser, der wie jeder Barbare seinen Angriff auf sein persönliches Ansehen vertragen konnte und über jede Karikatur in heillosen Wut geriet, in bissigen Spottzeichnungen zu verhöhnen und seinen Thron von Selbstfreude die nackte Wahrheit brutaler Nachzügler entgegenzusetzen.

Eine der besten englischen Karikaturen jener Zeit wurde zum eigentlichen Helden dieses Films. Das Erscheinen des Fürstentumsgrößen von 1808 bildet in unbedingter geschichtlicher Treue den Hintergrund. Eine kleine Schauspielerin aus Venedig reist auf Schlechweg nach Erfurt, als sie erfährt, daß dort zwei Kaiser und viele Könige sein werden. Sie möchte gern Karriere machen und hofft auf Napoleon. Als sie dem Kaiser beim Einzug eine Wittdrüse überreichen will, blümpelt sie vor Ueberreife gleich in seinen Armen, und schon ist die Witte erfüllt. Aber sie lernt auch den tüchtigen Karikaturisten Feing Hedmann kennen, und mit ihrer unbestimmten Jugend und netten Frömmigkeit weiß sie den Kaiser zur Begnadigung des demnünftigen Kaisers zu bestimmen, obwohl er um das gewünschte Abenteuer kommt.

Man soll nicht den Versuch machen, zu ergründen, ob die hübsche Anekdote wirklich ge-

schichtlich sein könnte. Es ist schon besser und erfreulicher, das heitere Geschehen auf sich wirken zu lassen und sich zu freuen an der Reiztheit des Karikaturisten und dem künstlerischen und menschlichen Optimismus der kleinen Schauspielerin. Erich Engel hat die Handlung bunt und bewegt ausgestaltet und mit sicherer Hand die Milieuechtheit gewahrt. Typen jener Zeit und wahre männliche Charaktere werden erheitert, und man fühlt sich wohl bei diesem Film, der unstreitig zu den liebenswürdigsten Unterhaltungsfilmen dieser Spielzeit gehört. Denn Jugo am Ende die Schauspielerin Lisa Grossinger, die den Theaterdirektor (Paul Gendel) dem Wahnsinn nahe bringt mit ihrem „Gewühlerich“ statt „Gewühler der Schlacht“ alle Reize ihrer Eigenart spielen lassen. Eine prächtige, echt männliche Gestalt gibt Friedrich Wenzel als der Kaiser Feing Hedmann. Richard Romanowski als sein väterlicher Freund Kellermeister ist diesmal erheblich weniger nervös als sonst und deshalb sehr sympathisch. Man sieht, was er leisten kann, wenn er seine Eigenart nicht zur Groteske steigert. Eine straffe, scharf umrissene Herrschergestalt ist Hans Jelsch. Ballots Napoleon, vornehm Jurist, kennezeichnet Otto Boegerers Jaren Alexander. Den Typ des servilen Richters vor der Fremdherrschaft, der nur an Eigentum denkt, gibt Hans Leibelt als Bürgermeister. Von den weiteren Darstellern verdienen Werner Schwarz, Walter Steinbeck und Ernst G. Schifferer Erwähnung.

Dr. Carl J. Brinkmann.

Saljapin-Wandrop. Aus Wien kommt die Nachricht, daß Fedor Saljapin, der sich in Riga bei angedacht hat, mit der Bildung einer russischen Wandrop besetzt ist. Er soll beabsichtigen, aus russischen Emigranten eine Operntruppe von Sängern und Sängerinnen zusammenzustellen, um auf Gastspielreisen in den europäischen Hauptstädten bekannt zu machen und auch unbekannte russische Opern zur Aufführung zu bringen.

Im alten

Unter die tag, den 2. 3. Januar, den Kampf Winterhölle

ges. 2

ges. Ritter v.

Ram

ges. 1

Wenig R

Der letzte der Reichsbahn Fernverkehr Militärurlaub der Rahrverkehr waren vor all sehr lebhaft, der Gesamtverkehr gelegten Verhören mögliche Befehllich die beiden Ausflüger in Bei den we hältnissen war der Sportfond Silberfesttag in ten Winterp die beiden Wl tage auch kein zuweisen hatte

Ma

Wer die Sch folgt hat und wird ohne wa langt sein, das bekam. Mit aber festhalten Neujahrst r i c h t e r a u bestätigte einer trübel die N nommen haben druck gebracht Polizei zeigte Neujahrstreib lich.

Aus der R der Ausstell vom 4. Januar für das Publi

Der

Glückwunsche

Es ist in M Tradition gew drei Mannhe Kaufmännisch dadurch offizie Auch in dieser Brauch festhalten Gärden die O Oberbürgermei präsidenten ge

Ein farbenf tag um die r richspag. wa „Wai“ und „Lindenhof“ aufstellung na dann die Prin Esferat: des „ich an die Z durch die St len, an der V vorbei seinen einschneidenden. An man d Ball und ruf „Woi“. In Mannheim einachst und das man an f schließlich tann Neujahr f

Auf dem E Oberbürgerme Ratsberren u eingelunden, Paradeplay, Stellung namme halber beabge gesellschaftlich hausballon, v entprechend d auf ihr dreiß den Grohen Ph. Beden Ansprache bei Karnevals f brachte. Zeim meister Men sein wu“, f Beiterkeit aus Karnevalverei

Im alten Kampfgeist vorwärts!

Unter diesem Motto eröffnet am Samstag, den 2. Januar, und Sonntag, den 3. Januar, die SA, SS und das NSKK den Kampf gegen Hunger und Not für das Winterhilfswerk.

Volksgeossen! Jeder von euch gehört in unsere Front!

- SA-Standarte 171
gez. Bender, Sturmbannführer
- SA-Standarte N. 250
gez. Ritter v. Eberlein, Standartenführer
- SS
Kampferger, Hauptsturmführer
- NSKK
gez. Eide, Standartenführer

Wenig Reiselust am Neujahrstag

Der letzte Tag im Jahre 1936 brachte bei der Reichsbahn nochmals einen lebhaften Fernverkehr, der durch die zahlreichen Militärausfahrten seine Verstäärkung erhielt. Auch der Nahverkehr und der Stadtbusverkehr waren vor allem in den Nachmittagsstunden sehr lebhaft. Am Neujahrstag hingegen blieb der Gesamtverkehr schwach und auch die eingelegten Verstärkungszüge zu den beschleunigten Personenzügen wiesen nur eine mittelmäßige Befüllung auf. Gut besetzt waren lediglich die beiden billigen Sportsonderzüge, die Ausflügler in das Neckartal brachten.

Bei den weniger günstigen Winterverhältnissen war es weiter nicht wunderlich, daß der Sportsonderzug in den Schwarzwald am Silvesterabend nur von 120 optimistisch veranlagten Winterportlern benutzt wurde und daß die beiden Winterportsonderzüge am Neujahrstag auch keine besonders starke Befüllung aufzuweisen hatten.

Mannheimer Bravo!

Wer die Schieberei in der Silvesternacht verfolgt hat und das Treiben allerorts beobachtet, wird ohne weiteres zu der Ueberzeugung gelangt sein, daß auch die Polizei allerlei Arbeit bekam. Mit großer Genugtuung dürfen wir aber feststellen, daß die Polizei für den Neujahrstag überhaupt keinen Bericht herausgegeben hat. Diese Tatsache bestätigt einerseits, daß sich bei allem Neujahrstreiben die Mannheimer sehr diszipliniert benommen haben, während andererseits zum Ausdruck gebracht wird, wie nachsichtig sich die Polizei zeigte und die Mannheimer in ihren Neujahrstreiben und -schiebereien gewähren ließ.

Aus der Kunsthalle. Wegen Neuberrichtung der Ausstellungsräume muß die Kunsthalle vom 4. Januar ab bis einschließlich 16. Januar für das Publikum geschlossen bleiben.

Der Karneval 1937 offiziell gestartet

Glückwunschkbesuche der Karnevalvereine beim Oberbürgermeister und Polizeipräsidenten

Es ist in Mannheim wie so vieles andere zur Tradition geworden, daß am Neujahrstag die drei Mannheimer Karnevalvereine mit einem Aufmarsch sich der Öffentlichkeit vorstellen und dadurch offiziell die Karnevalssaison einleiten. Auch in diesem Jahr hat man an diesem Brauch festgehalten und bei dem Aufmarsch der Gardes die Gratulationsdeute nicht nur beim Oberbürgermeister, sondern auch beim Polizeipräsidenten gemacht.

Ein farbenfrohes Bild bot sich am Neujahrstag um die zweite Mittagsstunde am Friedrichsplatz, wo zuerst die Gardes der „Fröhlich Wals“ und der „Großen Karnevalsgesellschaft Lindenhof“ antraten und mit den Elternteilen Aufstellung nahmen. Kurz nach zwei Uhr kam dann die Prinzengarde des „Feuerio“ mit dem Elternteil des „Feuerio“ anmarschiert und schloß sich an die Spitze des Zuges, der seinen Weg durch die Heidelberger Straße, durch die Planen, an der Börse und zwischen E 4 und E 5 vorbei seinen Weg nahm, um am Marktplatz einzufallen und den Paradeplatz zu erreichen. An manchen Stellen gab es ein großes Hallo und man rief auch eifrig den Schlußruf „Hoi“. Im allgemeinen aber hatten sich die Mannheimer noch nicht so recht auf Karneval eingestellt und ließen das Mitgehen vermissen, das man an Fasching unbedingt braucht. Aber schließlich kann man nicht verlangen, daß es an Neujahr schon nützlich zugeht!

Auf dem Balkon des Rathauses hatte sich Oberbürgermeister Kenninger mit seinen Ratsberren und zahlreichen Amtsvorständen eingefunden, als die närrischen Gardes den Paradeplatz „besetzten“ und Paradeaufstellung nahmen. Der besten Verhandlung halber begaben sich von den drei Karnevalsgesellschaften je zwei Elternteile auf den Rathausbalkon, wo der festgelegte Reihenfolge entsprechend der Leiter der in diesem Jahre auf ihr dreißigjähriges Bestehen zurückblickenden Großen Karnevalsgesellschaft Lindenhof, Ph. Bedenbach, eine gutgemeinte längere Ansprache hielt, in der er die Bedeutung des Karnevals für Mannheim zum Ausdruck brachte. Seine Feststellung, daß Oberbürgermeister Kenninger „ein Stück vom Himmel sein muß“, löste im ganzen Hund schallende Heiterkeit aus. Mit dem Schlußruf der drei Karnevalvereine „Hoi“ — „Hoi“ und „Hoi“

Rund um die Silvesternacht

An den Stätten der Fröhlichkeit / Mit großem Geknall wurde 1937 begrüßt

Mit viel Fröhlichkeit und mit einer ausgedehnten Knallerei haben die Mannheimer das neue Jahr begrüßt. Man war froh und guter Dinge, denn man hatte ja allen Grund dazu. Nicht allein weil das alte Jahr für unser deutsches Volk einen gewaltigen Aufschwung gebracht hat, sondern weil wir auch mit den allerbesten und mit gutaussehenden Hoffnungen das neue Jahr beginnen durften. Der Frohsinn regierte in der Silvesternacht auf der ganzen Linie und wenn alle guten Wünsche, die gegenseitig dargebracht wurden, in Erfüllung gehen, dann kann es uns im Jahre 1937 vor nichts bange sein.

Möglichst viel und möglichst laut zu schreien, war in den Nachmittagsstunden des letzten Tages im Jahre 1936 das Privileg der Zugenden. Da aber Feuerwerkskörper für viele unerschwinglich waren, betrieb man den Schießsport in ausgedehnter Weise mit Karbidbüchsen. Von der Gefährlichkeit dieser Knallerei ließ sich die Jugend nicht überzeugen, zumal jeder Besitzer einer solchen Schießbüchse mit dem Besitzen der Ueberzeugung behauptete, wirklich sachmännisch damit umgehen zu können. Hoffen wir das beste, daß alles gut gegangen ist. So in der Dämmerstunde und nach Einbruch der Dunkelheit nahm das Schießen mit Karbidbüchsen ganz gewaltige Ausmaße an, so daß man von einer Vorprobe zur mitternächtlichen Knallerei sprechen konnte.

In den Verkaufsstellen für Feuerwerk herrschte zur gleichen Zeit ein Hochbetrieb, wie man ihn sich kaum größer vorstellen kann. Manche Artikel waren restlos ausverkauft und man mußte vielfach mit dem Vorlieb nehmen, was sich gerade noch auf Lager befand. Aber man gab sich mit allem zufrieden, denn die Hauptsache blieb, daß man seinen Bedarf an Schieß-, Knall- und Knallmaterial eindecken konnte.

Die Mannheimer gingen aus

An Silvester unterteilt man drei verschiedene Gesinnungsrichtungen: Die einen legen sich schlafen, denn sie sind der Ueberzeugung, daß das neue Jahr auch ohne ihr Zutun beginnt. Die anderen bleiben zu Hause, feiern im Familienkreis, brauen einen Punch und veranlassen um die Mitternachtsstunde ein großes Bleigießen, das auf alle Fälle genauestens die Zukunft enthüllt — sofern man sich auf die richtige Auslegung der Reinkumpen versteht. Wer zur dritten Gruppe gehört, der feiert Silvester außer dem Hause und wechselt in größerer Gemeinschaft ins neue Jahr hinüber.

Für den Jahreswechsel 1936/37 darf festge-

stellt werden, daß die Mannheimer sich zum größten Teil für das Ausgehen entschieden haben und daß man in größerer Gesellschaft das neue Jahr begrüßen wollte. Aber nicht nur der in die Tat umgesetzte Willen zum Ausgehen war vorhanden, sondern auch das Bestreben, festlich auszugehen. Selbst der einfache Mann, der in der feiner Wohnung benachbarten Gaststätte den Silvesterabend verbrachte und der früher vielfach in seinem Alltagsanzug sich an den Bierisch gesetzt hatte, zog seinen Sonntagsanzug an. Genau so wie der in bescheidenen Verhältnissen lebende Volksgeosse festlich ausging, war das auch bei denen der Fall, die über einen größeren Kleiderschatz verfügten und die sich durch den Abendanzug und durch das Abendkleid allein äußerlich über den Alltag erhoben.

Hochbetrieb in den Lokalen

Wenn man einen Querschnitt durch die Silvesternacht ziehen will, wird es wirklich schwer, einen Anfang zu finden. War doch überall Betrieb und herrschte doch überall Frohsinn und Heiterkeit. Wir freuen uns, feststellen zu dürfen, daß gerade sehr viele kleine Gaststätten einen starken Besuch aufzuweisen hatten. Auf einem Rundgang haben wir in verschiedenen Stadtteilen einen Blick in manche Wirtschaft geworfen. Die Zahl der Wirte, die mit dem Ergebnis der Silvesternacht

unzufrieden sind, dürfte sehr klein sein. Wie es ganz verständlich und wie man es von den Mannheimern vor allem nicht anders gewohnt ist, hatte sich der starke Betrieb nach der Silvesternacht verlagert. Unterwegs sind uns viele Bekannte begegnet, die eine lange Wanderung hinter sich hatten und die immer noch auf der Suche nach einem Lokal waren, in dem es Platz für sie gab. Wir konnten uns selbst davon überzeugen, daß es vielfach unmöglich war, auch nur noch einen Stuhl einzuschleichen. Fast überall sah man eng beisammen und brauchte sich über mangelnde Luftzuführung nicht beklagen. Die Stimmung wurde allein schon durch diese Enge stark gefördert und dann war man auf der ganzen Linie durchaus nicht knauserig. Uebereinstimmend wurde von den Wirten nicht nur der kleineren und mittleren Lokale, sondern auch von den Betriebsführern großer Gaststätten und Hotels versichert, daß die Mannheimer in großem Ausmaße und mehr als man erwartet hatte, ihr Abendeffen in den Gaststätten einnahmen. Daß selbst führende Hotels nur ein festes Gedeck auf die Karte gesetzt hatten, wollen wir anerkennend feststellen, denn dieses Verhalten zeigt, wie sehr man das Verlangen nach einer Vereinfachung der Speisekarte im Kampf gegen den Verdrerb richtig erfaßt hat. Andererseits dürfte es keinen Gast gegeben haben, der mit dieser Regelung nicht zufrieden war. Alles doch jedem der Kummer wegen der richtigen Wahl erspart!

Mitternacht auf dem Marktplatz

Eine lange Liste mühte angefertigt werden, wenn wir aufzählen wollten, wo richtiger Hochbetrieb herrschte. In dieser Liste würden vor allem die vielen bekannten Weinstale in der Innenstadt, die Speisewirtschaften und die Kaffees aufgenommen werden. Gar mancher Mannheimer wird es aus eigener Erfahrung bestätigen können, daß viele Lokale teils längere teils längere Zeit schliefen mußten, weil es einfach unmöglich war, weiteren Gästen Einlaß zu gewähren. Die vielfach aufgestellten Männer von der Wache und Schließgesellschaft und vom Bedienungsdienst hatten es nicht immer leicht auf ihrem Posten, denn sie sollten Handia Ausnahmen machen, weil jeder einzelne von sich auslaute, daß man wenigstens ihn noch hereinlassen sollte.

In der Silvesternacht um 12 Uhr auf dem Marktplatz zu sein und dort ein Feuerwerk zu entzünden, gehört zur Tradition des Mannheimers. Von Jahr zu Jahr wird die Zahl derer größer, die sich an der Schieberei beteiligen oder die zusehen wollen, wie andere ihr Geld verpulvern. Schon um 11.30 Uhr setzte in der Silvesternacht eine kleine Völkerwanderung zum Marktplatz ein und wenige Minuten vor 12 strömten die Nachzügler eilends auf den Zentral-Schießplatz, wo eine heftige Knallerei in Gang gekommen war. Die Polizei hand auf ihren Posten, griff aber nicht ein, denn die Beamten sollten ja nichts hören und sehen. So lange wir uns auf dem Marktplatz aufhielten, beobachteten wir nur eine einzige Knallhandlung eines Polizeibeamten, der von der Straßennitte einen Schirmhändler wegnehmen und auf die Seite stellen mußte. Dieser Schirmhändler war aus einem Lokal verschwunden und einfach auf die Straße geholt worden. Die Polizei konnte nun sehen, wohin der „Rundgegenstand“ gehörte!

Als die Woge auf dem Turm des alten Rathauses zum Schlag ausholte, feierte sich die Knallerei, die so laut wurde, daß das Glocken-

läuten nicht zu hören war, obgleich von drei Kirchtürmen die Glocken das neue Jahr verkündeten. Schwärmer züchteten durch die Luft, Kanonenschläge dröhnten ohne Unterlaß, Frösche sausten auf der Erde herum und zwangen diese Zuschauer zur Flucht. Rauchwolken flogen zum Himmel, bengalisches Feuerwerk flammt auf und wildstrebende Menschen wünschten sich unter großem Gebrüll ein frohes neues Jahr. So begann offiziell auf dem Marktplatz das Jahr 1937, das recht ordentlich eingeleitet wurde. Zehn Minuten nach 12 Uhr ließ der Sturm langsam nach und nach weiteren zehn Minuten war der Marktplatz ziemlich geräumt. Man strömte in die Lokale zurück oder beeilte sich nach Hause zu kommen.

Die rund um den Paradeplatz liegenden Straßen, die während der großen Schieberei ziemlich aufgestorben waren und die nur von dem Knall der aus den Fenstern geworfenen Feuerwerkskörpern widerhallten, belebten sich mehr und mehr und blieben teilweise bis in die Morgenstunden belebt — die meisten Mannheimer hatten es nämlich mit dem Heimgehen gar nicht so eilig!

Auch das WSW war dabei

Daß man an einem solchen Abend der Freude und des Frohsinns nicht die Volksgeossen verpaß, denen es nicht vergnügt ist, an solchen Vergnügungen teilzunehmen, war selbstverständlich. Den Sammlern mit den Sammelbüchern wurde gerne gegeben und sicherlich dürfte aus der Silvesternacht ein stattlicher Betrag der Winterhilfe zustieße. Einen Sammler im Smoking trafen wir, der sich mit Glückspfeiligen die Tische vollgesteckt hatte und der den Damen den Glückspfeil für das Jahr 1937 überreichte. Unter solchen Umständen kann es an Glück wirklich nicht fehlen!

—hju—

Militärkonzert am 19. Januar

Auf das Militärkonzert des Infanterie-Regiments 110 am 19. Januar, 20.30 Uhr, im Feierabendhaus der IG-Farbenindustrie Ludwigshafen zugunsten des WSW wird noch einmal aufmerksam gemacht. Das sorgfältig zusammengestellte Programm enthält alte und neue Marsche sowie Fanfarenmärsche. Die Veranstaltung endet mit dem „Großen Zapfenstreich“. Die Eintrittspreise (50 Pf. und 1.— RM) sind so niedrig gehalten, daß es jedem Interessenten möglich sein wird, sich das Konzert anzuhören.

Frohe Stunden bei der Hildebrand-Gesellschaft

Die letzten Stunden des alten Jahres verbrachte die Gesellschaft der Rheinhäfenwerke H. Hildebrand & Söhne, Aktiengesellschaft, in froher Gemeinschaft im Ballhaus. Schon um die achte Abendstunde waren die großen Räume des Ballhauses bis zum letzten Platz besetzt, so daß Werbeleiter Rathke, der den Abend in Vertretung des erkrankten Betriebsführers eröffnete, ein frohes und buntes Gelingen begrüßen konnte. Er nannte dabei als Motto des Abends „Mottoria bei Hildebrand“. Nachdem einige Gesangsvorträge und Deklamationen die Stimmung des Abends gefestigt hatten, betrat gegen 9.30 Uhr der Betriebsführer, Direktor Pa. Marwitz, freudig begrüßt, den Saal. Er hatte es sich nicht nehmen lassen, trotz seiner Erkrankung an dem Kameradschaftsabend seiner Gesellschaft teilzunehmen. Und als er dann auch noch das Wort ergriff und seinen Gefolgsgenossen ein glückliches neues Jahr wünschte, bewies das freudige Echo in den Reihen der „Hildebrand“-Gesellschaft, daß in diesem Be-

triebe ein wirklich vorbildlicher Kameradschafts-

gehalt herrscht. Im weiteren Verlaufe des Abends trug eine Anzahl weiblicher Gefolgsgenossinnen durch einen vorgetauschten Flug des „Strahlen Phönix“ wesentlich zur Erheiterung bei. Rasch vergingen die letzten Stunden des alten Jahres und als die Uhr die Mitternachtsstunde anzeigte, stimmten alle Anwesenden begeistert in die Nationalhymne ein. In den ersten Stunden des neuen Jahres bildete eine Tombola den Mittelpunkt des allgemeinen Interesses, bis man dann zum Tanz überging.

40 Jahre im Fachschuldienst. Am 4. Januar 1937 werden es 40 Jahre, daß Fortbildungsschulhauptlehrer Jakob Schoultz an der Rebenius-Gewerbeschule Mannheim in den badi-schen Schuldienst eingetreten ist. Aus diesem Anlaß wird dem Jubilar bei der Eröffnungsfestung der Rebenius-Gewerbeschule von dem Leiter derselben, Direktor Heinrich Schweizer, ein persönlich gehaltenes Glückwunschkarte des badi-schen Unterrichtsministers überreicht werden. Möge es diesem verdienten und beliebten Schulfachmann vergönnt sein, noch manche Jahre an der Rebenius-Gewerbeschule Mannheim zu wirken, zum Segen der heranwachsenden werktätigen Jugend.

Dienstjubiläum. Heute feiert Berw.-Insp. Karl Lamsche sein vierzigjähriges Jubiläum im Dienste der Stadt Mannheim. Am 2. Januar 1912 erfolgte sein Eintritt beim Stadt-Gemeindeamt. Nach dem Weltkrieg, den er als Freiwilliger mitmachte, wirkte er zunächst bei der Stadtschulärztstelle und heute beim Fürsorgeamt. Im Jahre 1935 erlitt er durch einen Unfall schwere Verletzungen, von denen er sich erst nach monatelangem Krankenlager wieder erholte.

Mit „Kraft durch Freude“ ins neue Jahr

Eine fröhliche Silvesterfeier im Rosengarten / Mit Stimmung und Humor wurde das neue Jahr begonnen

Es ist allmählich zur schönen Selbstverständlichkeit geworden, daß sich die Veranstaltungen der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ bei der Mannheimer Bevölkerung ständig wachsender Beliebtheit erfreuen. Längst hat man erkannt, mit welcher Liebe und Sorgfalt man solche AdF-Abende bei uns ausstaltet. Kein Wunder, daß man sich auch anlässlich des Jahreswechsels von Seiten dieser vortrefflichen Organisation alle Mühe gegeben hatte, die diesjährige Silvesterfeier im Rosengarten in einem Rahmen aufzuführen, der für alle beteiligten Mannheimer Volksgenossen in seiner Ausgestaltung zu einem einzigartigen Erlebnis wurde.

Es ist in diesem Zusammenhang notwendig, darauf hinzuweisen, daß gerade unser „Hakenkreuzbanner“ lange vor Beginn dieser Veranstaltung bereits sehr einträglich die Werbetrümmer gerührt hatte, um die Volksgenossen, die in Freude und Humor das Jahresende begrüßen wollten, zum Besuch dieser Veranstaltung anzuspornen. Und wenn es an diesem letzten Abend im alten Jahre am Eingangsportal so manche lange Gesichter gab, — weil man eben beim besten Willen keinen „Nachzügler“ mehr unterbringen konnte, — dann ist das gewiss auf eigenes Verschulden zurückzuführen. Gegen 21 Uhr waren tatsächlich alle zur Verfügung stehenden Plätze ausverkauft, und man hatte von Seiten der Organisation diesmal dafür Sorge getragen, daß keine Ueberfüllung des Saales, wie das in früheren Jahren vorkam, eintreten konnte.

Unter diesen Voraussetzungen war auch die Gewähr dafür gegeben, daß sich das Programm des Abends, das übrigens mit viel Liebe und Verständnis zusammengestellt worden war, reibungslos und ohne Schwierigkeiten abwickeln konnte.

Stimmung auf der ganzen Linie

Wie gar nicht anders zu erwarten war, herrschte schon bei Beginn der Silvesterfeier in dem festlich geschmückten Nibelungensaal unter den vielen Anwesenden eine ganz ausgezeichnete Stimmung. Das Philharmonische Orchester unter Leitung von Kapellmeister Kummeler eröffnete die Reihe der abendlichen Darbietungen nach der geschickten Anlage und Eröffnungsrede des Konferenzleiters Alfred Müller (Düsseldorfer) mit einem schneidigen Marsch. Am Anknüpfen daran ließ der Anführer ein Brillantfeuerwerk vollverbundenen und spritzigen Humors vom Stapel, — alte und neue Witze kamen hier in reizenden Variationen zur Geltung, so daß es am Beifall nicht mangelte. Als besondere Delikatesse wurden die überaus wirkungsvollen gefanglichen Darbietungen der Stimmungs-Sängerin Dina Dietrich aufgenommen, die mit ihrer kultivierten und klaren schönen Stimme gemüthvolle altdeutsche Volkslieder zum Vortrag brachte. So hörten wir die alten, ewig jungen Weisen „Vor meinem Vaterhaus steht eine Linde“, „Die Hochzeit am Rhein“ und schließlich noch das lustige, mit ausgezeichnetem Einfühlungsvermögen vorgetragene „Es fuhr ein Bauer ins Heu“. Die sympathische Sängerin konnte sich für ihre geschmackvollen Einlagen mit Recht großen Beifall erwerben.

Man hatte sich im übrigen bei der Gestaltung des Silvesterprogramms von dem Gedanken leiten lassen, möglichst leichte, unterhaltsame Kost zu servieren, um den Uebergang vom alten in das neue Jahr an dieser Stelle des Frohsinns möglichst gefällig und reizvoll zu gestalten.

Und immer wieder fand der unverwundliche, humorvolle Aufleger Alfred Müller den rechten Uebergang zu den einzelnen Programm-

folgen, die sich flüssig und pausenlos abwickeln konnten, ohne die gutgelaunten Teilnehmer zu ermüden.

Höhepunkte des ersten Programmteiles waren vor allen Dingen die folgenden, humorvollen Tanzvorführungen des urkomischen Matrosen „Slow-Fix“, der mit seinen zwerchfellerstüttenden Körperverrenkungen und -drehungen den ganzen Saal zu Beifallstundgebungen hinarief. Der reinste „Gummimann“, der durch seine feine Akrobatik mühelos die tollsten Kunststücke vorzauberte! — Und dann die entzückende, kleine Japanerin Hatsue Yuasa, — die „Japanische Nachtigall“! Nur schade, daß sie eine kleine, vorübergehende Erkrankung an der vollen Entfaltung ihres gefanglichen Könnens verhindert! Aber trotzdem waren ihre Darbietungen, — Volkstänze aus ihrem Vaterland, — ernst und heiterer Art — in ihrer gefälligen Umrahmung geeignet, den Beifall des Publikums zu finden.

Der zweite Programmteil, zu dessen Ablauf das ausgezeichnete Philharmonische Orchester die entsprechende Ueberleitung gab, brachte erfreulicherweise noch eine bedeutende Steigerung. Der kleine Held „Die Haarspange“ — eine recht tolle eheleiche Verwicklungsgeschichte, bei der sich die beiden maßgeblichen Partner (Dina Dietrich und Alfred Müller)

in den Haaren lagen, wurde mit viel Schmelz und Temperament zu Gehör gebracht und sicherte den beiden sympathischen Künstlern dankbare Anerkennung.

Höhepunkte und glücklicher Uebergang

Für eine ganz reizende und begeistert aufgenommene Einlage hatte die Leitung der NSG „Kraft durch Freude“ mit der Verpflichtung des 13jährigen, sympathischen Tänzers Heimuth Bitter geforgt. Mit überaus feinem Einfühlungsvermögen und großer Ausdruckskraft zeigte der Junge in seinem Charaktertanz auf die Melodie des Schlagers „Gehst mein nicht“ seine hohe Begabung auf diesem Gebiete der Kunst. Eine ausgezeichnete Leistung, die mit Recht volle Anerkennung fand.

Anschließend hörten wir dann wieder die „Japanische Nachtigall“ — diesmal in deutschen Schlagermelodien —, die sie allerdings bei aller Anstrengung und bei allem guten Willen nicht ganz mühelos bewältigte — aber immerhin recht annehmbar über die Distanz brachte. Hervorragend und in gefälliger humoristischer Rahmen dann anschließend noch die Akrobatik der ausgezeichneten Künstlerin „Kull und Kulle“, die auch tatsächlich die schwierigsten Anisse ihres „Handwerks“ meisterhaft

beherrschte und in einer Art zur Durchführung brachte, die helles Entzücken hervorrief.

Der Umstand, daß das Programm sich in zwanglosem und durchaus gelockertem Rahmen abrollte, trug nicht zuletzt dazu bei, daß auch unter den Teilnehmern über die ganze Dauer des Abends eine recht zwanglose und gemüthliche Stimmung herrschte. Der Bierkeller, der bereits gegen 11 Uhr eröffnet wurde, war natürlich wieder das Ziel zahlreicher Mannheimer, die sich hier, im drangvoll-engen Hades ihre „Krautchen“ zu Gemüte führten — nicht zu vergessen — die ledernen Wärschen.

Und schließlich deutete der unverwundliche Uhrenzeiger die letzte Stunde des alten Jahres an und Trompetensignale und Glockengeläute erinnerten an den Anbruch des neuen Jahres. Feierlich, von ihren Trabanten, — den Künstlern des Abends — umgeben, verkündete die Glücksgöttin von hohem Podium aus den Anbruch des Jahres 1937 — draußen auf der Straße hörte man es lustig knallen (aber auch im Saale war es nicht still geblieben) ... und schließlich wurden als besondere Ueberraschung Glückspennige unter die Teilnehmer verteilt, als gutes Omen. Dann aber wurde der Saal ausgeräumt, — die große Polonaise stellte sich in der Wandelhalle zum Tanze zusammen — und jetzt begann die sehnlich erwartete „Schwooferei“, die unsere aufgelaunten Mannheimer bis in die frühen Morgenstunden in schönster Eintracht zusammenhielt. Die NSG „Kraft durch Freude“ aber darf mit dem Verlauf ihres diesjährigen Silvesterabends voll und ganz zufrieden sein.



Was ist los?

Samstag, den 2. Januar

Nationaltheater: „Frau Holle“, Weihnachtsmärchen. 15.00 Uhr. „Die Dorothee“, Operette von G. Hermel. 20.00 Uhr. Kleinkunstbühne: 16.00 Uhr Tanz-Radarett. 20.15 Uhr Radarett-Parade. Tanz, Palast-Hotel, Part-Hotel, Elbelle.

Ständige Darbietungen

Stadt, Schauspielhaus: 11.00—13.00 und 14.00—16.00 Uhr geöffnet. Sonderkassa: Die Mannheimer Planken. Sonderkassa: Deutsche Kunst. Theatermuseum, E. 7, 20: 10.00—13.00 und 15.00—17.00 Uhr geöffnet. Sternwarte: 9.00—12.00 und 14.00—19.00 Uhr geöffnet.

Nationaltheater Mannheim

Heute Samstag, 15 Uhr: „Frau Holle“, 20 Uhr: „Die Dorothee“, die erfolgreiche Operette von Hermel und Bitterling. Musikalische Leitung: Kaulz. Regie: Weder.

Auf die Wiederholung des Einführungsvortrags zu Richard Strauß' Oper „Die Frau ohne Schatten“ morgen, Sonntag, 11.30 Uhr, sei nochmals besonders hingewiesen. Vortrag: Heinrich Köhler-Bellrich. Am Freitag: Hans Radon. Wichtige Partien der Oper werden durch Mitglieder des Nationaltheaters zu Gehör gebracht. Es wirken mit: Margarete Müller-Hamppe, Erich Müller, Irene Ziegler, Friedrich Kempf, Christian Köster, Hugo Schäfer-Schuchardt, Hans Scherer, Wilhelm Triloff, Ritalieder des Singchors. 15 Uhr: „Frau Holle“, 20 Uhr: „Die verkaufte Braut“, die Volksoper von Friedrich Schmetana. Musikalische Leitung: Elmendorff. Regie: Köhler-Bellrich. Im neuen Theater wird das erfolgreiche Lustspiel „Der Etappenhase“ gegeben. Regie: Weder.



Orchestra Redaun. Sonntag, den 3. Januar, 20 Uhr, Großes Paukenkonzert. Eintritt 40 Pfennig. Einlass 10 Pfennig. Zutritt haben die für diesen Tag gültigen Karten.

Die letzte Veranstaltung für die Orchestergesellschaft findet am Mittwoch, den 6. Januar, statt. Die Ansager dieser Karten können am Sonntag nicht eingelöst werden. 15 Uhr Vorstellung für Kinder. Am Montag, den 4. Januar, Großkonzertbühne Großes im Schauspielhaus. Beginn 20 Uhr. Eintritt 50 Pf.

Mit klingendem Spiel durch die Stadt

Die Regimentsmusik des IR 110 zog am Neujahrsmorgen durch Mannheims Straßen

Noch war es dunkle Nacht, als am Neujahrsmorgen mit dem Glöckenschlag 7 Uhr die Regimentsmusik des Infanterie-Regiments 110 mit den Spielzeugen und einem Zug Infanterie das Tor der alten 110er-Kaserne mit klingendem Spiel verließen und den Weg über die Adoff-Hiller-Brücke zum Wasserturm einschlugen.

Zuerst waren es nur wenige Mannheimer, die erlauchten den Klängen lauschten und nicht wenig überrascht auf die Soldaten blickten, die mit Stahlhelm, Tornister und Gewehr marschierten. Man hatte auch ein Recht, erstaunt zu sein, denn zum ersten Male wieder erfolgte, wie einst in Friedenszeiten, das militärische Weiden in der Frühe des Neujahrstages. Für die jüngere Generation war dies etwas völlig Neues und so war man mit umso größerer Begeisterung bei der Sache.

Als die Musik am Wasserturm in die Heidelberger Straße einzwang, da wurde es „richtig“. Mit lautem Hallo und mit nicht endenwollenden „Prost-Neujahr“-Rufen begrüßten die um diese Zeit noch zahlreich unterwegs befindlichen Mannheimer die Soldaten, die gar bald nicht mehr allein marschierten. Voraus marschierten einige Dutzend Zivilisten mit Papierschildern und anderen Wahrzeichen einer durchwühlten Silvesternacht und auch am Schluß bildete sich eine aus Zivilisten bestehende Marschkolonne. Zu beiden Seiten des Zuges aber marschierten Hunderte von Volksgenossen mit, die sich eine Freude daraus machten, mit den Soldaten Schritt halten zu können. Die Begeisterung und der Jubel rief alle diejenigen mit, die sich gerade auf dem Heimweg befanden, und gar manchem fuhr die Musik so in die Beine, daß er seine Marschrichtung änderte und sich dem Zug anschloß. Schließlich war der Zug so groß geworden, daß selbst in den wirklich breiten Planken der ganze Verkehr ins Stocken geriet. Auf dem Gehweg gab es schon längst keinen Platz mehr neben der Musik und so marschierte man eben auf der linken Seite und beanspruchte die Fahrbahn bis zum linken Gehweg. Wochten die entgegenkommenden Fahrzeuge und die Straßenbahn sehen, wie sie durchliefen! Die Hauptfahne, daß man unsere Soldaten begleiten konnte. Ob jung oder alt — alle marschierten mit. Selbst jener ältere Mann, der sein Spa-

zierfischen geschult und sich fast ins Glied eingereiht hatte. Begeisterung leuchtete aus seinen Augen und man sah ihm an, mit welchem Stolz er mitmarschierte.

Die Mannheimer wurden überhaupt nicht müde im „Prost-Neujahr“-Rufen, und immer wieder mußte der Offizier, hoch zu Ross, seinen Degen klingend senken. Ein großes Hallo gab es, als zwischen O 6 und P 6 plötzlich der Trupp gewechselt wurde und die Musik ganz langsam das Lied „Freut euch des Lebens“ anstimmte. Das war etwas für die Mannheimer, die sofort auch den Trupp verlangsamten und begeistert mitklangen oder ihren Freudenausbrüchen auf andere Weise Luft machten.

Am Paradeplatz wurde in die Breitestraße in Richtung Friedrichsbrücke eingeschwenkt. Nur vereinzelt, und vor allem schweren Herzens, machten einige Linienbushalter eine Einklinkung, während die anderen — auch wenn sie aus dieser Gegend stammten — sich nicht beirren ließen und die Soldaten weiter begleiteten. In der Breitestraße wurde die Verkehrsstockung vollständig. Die „Begleitmannschaft“ machte nur unter Protest den entgegenkommenden Straßenbahnwagen Platz, während an ein Ueberholen, sei es durch Kraftwagen oder Straßenbahnen, gar nicht zu denken war. Selbst der Heidelberger NSG-Zug mußte sich dem Marschtempo anpassen und war gezwungen, im Schritt zu fahren, als bei U 1 noch einmal „Freut euch des Lebens“ gespielt wurde.

An der Friedrichsbrücke mußte sich gar mancher entscheiden, ob er lieber nach Hause gehen oder die Soldaten begleiten sollte. Man entschied sich in den meisten Fällen für die letztere und so ging es unter großem Hallo durch die Langerösterstraße. Langsam war es inzwischen hell geworden und der Neujahrsmorgen war wirklich angebrochen, als die Regimentsmusik in den Kasernehof einzwang. Alle entboten den Soldaten beim Einmarsch in die Kaserne den Deutschen Gruß. In ihrer Begeisterung wollten die Zivilisten auch noch in den Kasernehof hinein! Aber man mußte sich damit begnügen, die letzten Kommandos zu hören und die Soldaten wegzutreten zu sehen, die mit ihrem militärischen Beden so viel Freude bereitet haben. Jedenfalls war man sich darüber einig, daß alle diejenigen, die nicht dabei gewesen sind, etwas verärgert sein werden. — j —

TANZ-Schule HELM Wohnung M 2, 15b
4. u. 8. Januar Kursbeginn D 6, 5
Einzelstunden, kleine Zirkel. M 2, 15b — Ruf 20917

Mietbücher
32seitig mit Umschlag 10 Pfg.
im Hakenkreuzbanner
R 3, 14—15, oder durch unsere Träger
Einheitsmietverträge

Post-Sportverein Mannheim e. V.

Boxen Samstag, 2. Jan. 1937, CASINO-Marktplatz R 1 - Beginn 20 Uhr
Post-Sportverein Mannheim e. V., Box-Klub 1928 e. V.
Mannheim-Archaffenburg

Eintrittspreise: RM -.50, -.80 und 1.20 einschließlich Sportgroschen an der Abendkasse. Kassenöffng. 19 Uhr

Wilhelm Köhler
Emmi Köhler
geb. Bühler
Vermählte
Neu-Isenburg Feldstraße 1 2. Januar 1937
Mannheim Parkhotel

National-Theater Mannheim

Samstag, den 2. Januar 1937: Vorstellung Nr. 144. Nachm.-Vorstell.
Frau Holle
Weihnachtsmärchen für Kinder von Walter Oserich. Musik v. Karl Kaulz
Anfang 15 Uhr Ende nach 17 Uhr

Samstag, den 2. Januar 1937: Vorstellung Nr. 145
Miete H Nr. 12
2. Sondermiete H Nr. 6
Die Dorothee
Operette in drei Akte von Hermann Hermel. Musik von Arno Scherling
Anf. 20 Uhr Ende geg. 22.45 Uhr

Fahnen, Vereinsbedarf
Militär-Effekten
Orden, Preise und Geschenke
Fahnen-Schmid
Planken, E 3, 15

Achtung!

Auto-fahrer
Benützt die
NS-Anschluß Karte
des
Hakenkreuzbanner

Denken Sie daran.

plötzlichen Schmerzen vorzubeugen. Ein Jahrzehnte bewährter Helfer gegen Kopf- und Nervenschmerzen, Migräne und Neuralgien, sowie Unbehagen ist das rasch und mild wirkende **CITROVANILLE**. Stets bekömmlich — unschädlich. In Apotheken & Pulver- oder 12 Obolaten-Packung RM 1.10. Man verlange ausdrücklich:

CITROVANILLE
So klein die Ursache!
so groß der Erfolg!

Mannheim
Freundschaft
NS-Stu-
bertha/B
Union C
Guts R
Rompwe
Wedding
Votalspiel
Breslau
Preußen
Winterhilf
Städtepie
NS-Kug
Städtehilf
Kreis-1
in Lorch
Meistersch
Racing V
NS-Souch
Olympia
Racing M
NS-Sele
Länderspie
in Mailan
Mühlb
Zum fäll
tag des ne
in unsere
Redarauer
minivorte
wohl auf e
fürchte
städter wi
ten Redar
den Verba
Rückhang
riper Jahr
len und 7
zeigte dies
einem Fre
unterschied
burg ein S
Goldene S
bürgern ei
doch den e
Ergebnis e
Verlässlic
dem Komm
es schon all
so belk un
den will. E
reicher des
Wehrpflich
fügung sie
Vorher i
durch zure
dienfr wie
in diesem
Der
Herttha/B
Das Erfo
hers, 1. J
hatte mehr
Herttha-Pl
einem schon
dient mit 2
ding zu b
drei ihrer
Krause —
den sonntä
keine Spiel
war nicht
„Hauptman
torlos obwo
lins Hölle
den Ball m
belam! Na
einige feine
einem Bom
fäher endli
läufer E
schließlich e
sammenar
womit die

Der
Postf

Mit Woll
Mannheim
Jahr 1937
zeit schon an
vollen Vera
komplette er
schneien. A
gromm eini
interessante
Postboten i
1923 Wschaff
rischen Kauf
Kräftemessun
Frühjahr in
probe für die
senburger tr
barte Mann
ren Technik
Schon am 9
Rorentscheid
ten statt und
burg als an
Meisterlich
gen am 2
stellt, so da
jind.

Der
Postf

Mit Woll
Mannheim
Jahr 1937
zeit schon an
vollen Vera
komplette er
schneien. A
gromm eini
interessante
Postboten i
1923 Wschaff
rischen Kauf
Kräftemessun
Frühjahr in
probe für die
senburger tr
barte Mann
ren Technik
Schon am 9
Rorentscheid
ten statt und
burg als an
Meisterlich
gen am 2
stellt, so da
jind.

Der
Postf

Azzurri ein stärkerer Gegner als erwartet / 3000 Zuschauer in Mailand

Speisereich: Mannheim-Stadt, Fußball: Sonntag, 3. Januar, um 10.30 Uhr auf dem Herzzentrum. Bis Sechslarm-Prüfungsmitteln gegen Speisereich: Stadt, feindliche Mannschaft: Sonntag, 3. Januar, um 21.30 bis 23 Uhr, Halle 4, Stadt, Halle 4.

Der Richter von Cagliari / Geschichte eines italisches Schicksals

Von Erich Knuter

... Da waren die stolzen, reichen und mächtigen Familien der Delcorie und Verrante auf Sardinien. Sie hätten glücklich und in Frieden leben können, wenn sie sich nicht gegenförmig seit Jahrhunderten ihrer besten männlichen Mitglieder beraubt hätten. Die Blutrache gehörte an ihrem Markt. Sie war heilig! Wehe dem unfeligen Mannesproß, der sich ihrer gebietenden und unerbittlichen Pflicht entzog.

Aber das heiße Blut der Insulaner entbrannte ebenso sehr in Liebe wie im Haß. Schicksal auch, daß Francesco Delcorie und die schöne Beatrice Verrante sich in den Banden ihrer Liebesleidenschaft verstrickt hatten. Heimlich versprochen sie sich einander; und als Beatrice Leben unter ihrem Herzen spürte, beschloßen die Liebenden, zu fliehen.

Um diese Zeit lebte Antonio, Beatrices Bruder, im Amt der Bendetta den Bruder ihres Geliebten. Schon am anderen Tage traf der Dolch Francesco den klügeligen Antonio mitten ins Herz.

Francesco floh in die Berge. Es blieb ihm nur übrig, zu werden, was schon so viele aus der Gesellschaft Ausgestoßene vor ihm geworden waren: Anführer einer Räuberbande.

Beatrice schwieg um ihrer Familie und ihres Kindes willen und nannte den Namen des Vaters nicht. Gehorham ihren Eltern, heiratete sie einige Jahre später Louis Frisco, einen ungeliebten alternden Mann, der dem Anaben seinen Namen gab und ihr die Ehre wieder.

Der Anabe Cesare Frisco wuchs zum Jüngling heran und war sehr ehrgeizig. Er besuchte die Hochschule, wandte sich der Rechtspflege zu und wurde, in jungen Jahren schon, nach mehreren Beförderungen oberster Richter in Cagliari, der Hauptstadt seiner Heimat. Das Ziel seines Ehrgeizes war, Präsident des Gerichtshofes zu werden; das Ziel seiner leidenschaftlichen Liebe, die Hand Lätitia, Tochter des eben amtierenden Präsidenten, zu erhalten.

Nicht fern war er der Erfüllung seiner Wünsche. — da hemmte das Schicksal die Verwirklichung seiner hochfliegenden Pläne. Jahrzehnte hatte Francesco Delcorie in den Bergen gehaust; endlich fing ihn seine Gähne. Cesare Frisco, der Richter von Cagliari, führte den Prozeß gegen ihn und stülte das Todesurteil.

Am Tage nach der Urteilsverkündung bekam Cesare Besuch von seiner Mutter. Sie war ganz in Schwarz gehüllt, obwohl die Zeit der Trauer um ihren verstorbenen Gemahl schon lange Jahre zurücklag. Gramgequält und müde klang ihre Stimme, als sie sagte: „Weißt du, wen du gestern zum Tode verurteilt hast, Cesare? — Deinen Vater.“ Und sie offenbarte ihm das Schicksal seiner Geburt.

Einen harten Kampf foht Cesare in sich aus. „Ich werde tun, was Sie von mir erwarten“, versprach er der Mutter endlich.

Lange Stunden verbrachte der Richter von Cagliari an diesem Abend in bitterer Einsamkeit mit sich und der Abfassung eines Gnaden-gesuchs.

Am andern Tag begab er sich mit dem Schriftführer zum Gerichtspräsidenten, ihn um seine Befürwortung zu bitten.

Der würdige Greis las es und ließ dann lange und ernst seinen Blick auf dem Manne vor sich ruhen. „Und was werden Sie dann beginnen?“ fragte er mit bedeutungsvoller Betonung.

„Ich weiß“, erwiderte Cesare fest und mit übermenschlicher Beherrschung, „daß ich mich

mit diesem Schritt selbst verbanne. Als Sohn eines Räubers kann ich weder Richter bleiben noch die Tochter des Gerichtspräsidenten zur Braut begehren.“

Der Präsident gab die Befürwortung des Gesuchs. Darauf reichte er dem jungen Mann, der sein Eidam hätte werden sollen, die Hand. Es war ein Abschied voller Freundschaft und Hochachtung unter Männern.

Und dann kam die dramatische Begegnung zwischen Vater und Sohn im Kerker. Cesare umarmte den Alten im zerlumpten Gewand und küßte ihn.

Francesco Delcorie nahm Kenntnis vom Text des Gnadengesuchs. „Sie müssen Ihre Unterschrift geben, Vater!“ forderte Cesare ihn auf und packte das Schreibzeug aus. „Sonst ist das Dokument nicht rechtswirksam.“

„Nein“, sagte der Gefangene und riß, ehe Cesare es hindern konnte, das Papier mitten

durch. „Ein Räuberhauptmann ist nicht der Vater des Richters von Cagliari. Wagt es nicht, deine und deiner Familie Ehre mit meinem Namen zu beschmutzen!“

Alles Jureden nützte nichts. Der Alte blieb bei seiner Begegnung, sich als Vater Cesare zu bekennen und befähigte damit sich selber das Todesurteil.

Und was wurde aus Cesare? Das Erlebnis hatte ihn allzusehr erschüttert. Er verlor jeden Haß, verließ die Stadt und irrte irgendwo in Italien ein kümmerliches Dasein. Bei seiner Klage zur Malerei nahm er gelegentlich den Pinsel zur Hand. Das wurde ihm Zeitvertreib und schließlich auch Brot-erwerb. Bald mußte er selbst aber etwas austauschen erkennen, daß es sich bei ihm um ein sehr mittelmäßiges Talent handelte, daß er Gemälde von der Art schuf, wie sie zu Tausenden auf dem Markt feilgeboten werden. Nur



An der Fähre

Aus dem HB-Fotopreisschreiben

Aut.: H. Kistner

eines seiner Bilder bewies die Meisterschaft eines großen Künstlers. . . zeigte vor schwarz angelegter Vergoldung einen starken, fühlenden Mann. . . es war das Bildnis seines Vaters, des Räuberhauptmanns. Viele wollten es kaufen. Es hätte den armen Künstler zum reichen Manne gemacht, hätte er sich von ihm, seinem einzigen großen Werk, zu trennen vermocht. Der Richter von Cagliari aber gab das Bild des Räubers niemals her.

Vom Wetterfönn

Es ist eine alte Erfahrungstatsache, daß von manchen Personen Veränderungen des herrschenden Wettercharakters deutlich voraus-gesagt werden können. Woher aber dieser Zusammenhang zwischen Wetterveränderungen und Körperbefinden herrührt, darüber herrschen verschiedene Meinungen.

Ein ganzes Jahr hindurch kontrollierte Dr. Pfaff täglich den Einfluß des Wetters auf Rheumatischer und Arteriosclerose und fand dabei, daß bei verschiedener Luftdruckhöhe Schmerzen auftreten. Bei Barometerhöhen von 745 bis 750 Millimeter, die mit dem Eindruck einer weitestgehenden Depression verbunden waren und einige Tage hindurch andauerten, kamen die erwarteten Reaktionen nicht zum Vorschein. Hin-gegen traten sie fast sofort wieder ein, wenn der dauernde Zustand der Wetterlage beendet war. Die Schmerzempfindungen blieben auch bei ausgedehnten Hochdrucklagen aus, zeigten sich dagegen sofort, wenn bei hohem Luftdruck Regen eintrat. Aus den Beobachtungen ergab sich, daß die körperlichen Empfindungen keineswegs durch Luftdruckveränderungen allein hervorgerufen werden. Auch die Temperatur- und Feuchtigkeitsschwankungen dürften kaum allein das Auftreten der Schmerzempfindungen bewirken, obgleich der Feuchtigkeitseffekt der Luft vor allem bei Rheumatischer mitbestimmend war. Zeitamperweise traten die Reaktionen auch sofort ein, sobald ein Gewitter zu erwarten war. Es lag deshalb der Gedanke nahe, die Schwankungen der elektrischen Leitfähigkeit der Atmosphäre als Heizursache anzunehmen. Denn heiß machen sich die elektrischen Strömungen vor dem Einsetzen des Regens und Gewitters besonders bemerkbar.

E. Sch.

Mottl richtet ein Klavier zugrunde

In der Hofoper von Karlsruhe mußten die Proben mit einem alten Klavier vorgenommen werden, das hoffnungslos verstimmt war und außerdem so klapprig, daß man es wohl beim besten Willen nicht wieder in Gang hätte bringen können. Der berühmte Wagner-Dirigent konnte mit allen Vorrichtungen bei der Direktion nicht erreichen, daß das alte Klavier durch ein neues ersetzt wurde.

Da versuchte Mottl, sein Ziel durch einen Gewaltstreich zu erlangen.

Er setzte eine Klavierprobe für den „Jägerbaron“ an. Er schaute sich nämlich nicht, ob und zu auch der leichten Muse zu dienen. Auf dieser Probe hämmerte er nun auf die alte Klaviatur ein, daß zum Schluß der Probe die Tasten endgültig zerfallen waren. Jetzt erst erklärte sich die Direktion dazu bereit, ein neues Klavier anzuschaffen.

Einen Namen

„Deine Tochter hat wirklich den ganzen Tag den Federhalter in der Hand! Was schreibt sie denn eigentlich?“

„Ja, ja, sie schreibt sehr viel — sie will sich einen Namen schaffen!“

„Sie schreibt also? Was schreibt sie denn? Gedichte, Romane, oder gar einen Roman?“

„Verwahre — sie antwortet auf Heiratsanzeigen!“

(New Yorker)

TREIBJAGD

ROMAN VON BRÜNNHILDE HOFMANN

COPYRIGHT DUNCKER-VERLAG, BERLIN

11. Fortsetzung

„Er hat einen ganz eigenartigen Eindruck auf mich gemacht, weißt du — es ist so eine Atmosphäre von Ungebundenheit und großem Abenteuer um ihn. Da kommt einem plötzlich das eigene Leben so eng und spiegelig vor. Du nimmst mir hoffentlich diesen Erguß nicht übel. Es kam so über mich.“

Uebelnahmen? Ach nein. Hatte Gerda nicht eigentlich recht? Gewohnheit und Enge, das waren doch ihre Ausdrücke. Wer von uns leidet nicht unter ihnen?

Einige Aussprüche fielen Arndt ein, die Nikolai über menschliche Lebensformen getan hat. Zum Beispiel das Zitat von Nietzsche: „Lebe gefährlich!“

Arndt wandert mit dem Brief in der Hand nachdenklich im Garten umher und gelangt zu der Ueberzeugung, daß diese Frage von innen her angepackt werden muß. Handelt es sich schließlich nicht um das Niveau der Ansprüche? Ist das Streben nach kleiner, sorgloser Bequemlichkeit vereinbar mit dem nach innerer Freiheit? Und überraschend, daß Gerda die Frau ist, die ihn gewissermaßen mit der Nase darauf stoßt!

Er senkt auf und entschließt sich, den anderen Brief zu öffnen, der gleichfalls mit der

Morgenpost gekommen ist. Er ist von Hildebrandt und enthält zunächst eine Reihe von beruflichen Mitteilungen.

Arndt setzt sich auf eine Bank und macht gleich die nötigen Notizen dazu.

Am Schluß des Schreibens heißt es:

„Dann ist da noch eine neue Sache, die mir vom Arbeitsgericht übertragen wurde. Klage eines Louis Ellerbrook gegen John Triberg. Ellerbrook war Buchhalter in der Tribergischen Fabrik für Büromaschinen. Er wurde fristlos entlassen und erhebt nun Schadenersatzansprüche. Seine Entlassung sei nur geschieden, weil er hinter verschiedene Verschleierungs-maßnahmen des Unternehmens gekommen sei. Es handele sich um gar kein deutsches Unternehmen, das Ganze sei nur vorgetäuscht, um Devisenschwankungen in großem Stil zu tarnen.“

Als Zeugen benennt Ellerbrook den früheren Neffe des Herrn von Rappertswil, der, wie Ellerbrook vermutet, aus den gleichen Gründen entlassen wurde. Wir suchen diesen Zeugen. Wie mir bekannt ist, liegt das Gut Triberg — ehemals Altdorffischer Besitz — ganz in der Nähe Ihres jetzigen Aufenthalts. Sie täten mir einen Gefallen, wenn Sie da einmal herumhören wollten. Rappertswil soll nämlich

nach mit Triberg in Verbindung stehen — Gründe unbekannt.

Aber lassen Sie sich dadurch in Ihrer Erholung nicht beeinträchtigen, die Sie besonders brauchen können. Nur ganz nebenbei. — Und wie geht es sonst? Es wird mich herzlich freuen, Gutes zu hören. Viel Spaß und gute Erholung.

Ihr alter Hildebrandt.

Arndt steckt diesen Brief sorgfältig weg und nimmt seine Banderung wieder auf. Donnerwetter — in was für eine Geschichte ist er plötzlich hineingeraten? Alle Berufsinstanzen sind mit einem Male wachgerufen und fangen an, systematisch zu arbeiten.

Daher überhört Arndt die Schritte, die hinter ihm den Weg entlangkommen. Als er sich dann doch umwendet, bemerkt er Nikolai, der ihm lächelnd zuwinkt. Komisch, denkt Arndt, hat er nicht einen offenen Blick und ist nicht auch sein Lachen frei von jeder Arglist? Ich kann sein Mißtrauen gegen ihn begreifen! — Aber die Unbefangenheit der letzten Tage hat Nikolai auch nicht mehr, soviel steht fest. — Und er — Arndt — hat ein Geheimnis vor diesem Mann, der schon beinahe sein Freund geworden ist. Nicht allein das, einen unbestimmten Verdacht.

So viel aber ist Arndt klar, daß den Mann da ein Geheimnis umgibt!

„Hallo!“ ruft Nikolai. „Angenehme Nachrichten?“

„Teils, teils. Meine Braut schreibt mir, daß es Senden soweit erträglich geht. Aber die Wiederherstellung wird wohl noch einige Zeit dauern. Sie ist nämlich in Lohmanns Klinik Sekretärin. Fräulein Böh.“ Arndt sieht Nikolai bei dieser Mitteilung fragend an, was dieser offenbar nicht zu deuten weiß.

„So“, sagt er. „Ihre Braut also? Gratul-

tiere! Ja, das mit Senden ist unangenehm — tut mir herzlich leid um ihn. Es hat übrigens in der Zeitung gestanden, Verkehrsunfall. blieb ihm nichts anderes übrig, als entweder den Lastwagen zu rammen, oder eine alte Frau anzufahren. Er setzte natürlich lieber seinen Wagen aufs Spiel, hat aber selbst das dabei abgesehen.“

„Ach — so war das?“ Nachdenklich blickt Arndt vor sich hin und sieht dann wieder zu Nikolai auf, ihm gerade ins Gesicht. „Zagen Sie mal, Herr Nikolai, kennen Sie meine Braut eigentlich?“

Nikolai lacht. „Ich kenne eine ganze Reihe von Bräuten.“ sagt er. „Aber den Vorzug, Fräulein Böh zu kennen, habe ich leider nicht. Das kann man vielleicht nachholen.“

„Oh — gewiß, sehr gern — aber meine Braut kennt nämlich Sie.“

Im Augenblick erlischt das Lachen auf Nikolais Gesicht und macht einer gespannten, wenn nicht beunruhigten Aufmerksamkeit Platz.

„Nanu? Immerhin — wäre ja möglich. In welchem Zusammenhang?“

Er fragt es ein wenig beunruhigt. — Arndt bemerkt es mit Staunen.

„Erinnern Sie sich einer jungen Dame, die Sie vor dem Bahnhof in Altona sahen, ehe Sie mit dem Wagen hier brausfahren? Sie gaben dem Chauffeur nämlich diese Adresse hier an. Daher weiß meine Braut, wo Sie sind.“

Nikolai fährt sich mit der Hand über Stirn und Haar, dann lacht er, sorglos wie zuvor.

„Donnerwetter, natürlich! Das war sie also? Hatte Sie zum Zuge gebracht, den ich versäumte, was? Ja, ja. Ich erinnere mich jetzt sehr gut.“

Das stimmt also Wort für Wort, denkt Arndt.

Fortsetzung folgt

VOGEL

DIE NACHT MIT DEM KAISER

Jenny Jugo

Richard Romanowsky
Hans Zesch-Ballot
Friedrich Benfer - Hans
Leibelt - Paul Henckels

Lächelnd, flott und heiter
ist dieser Film und

Jenny Jugo

bezaubert alle mit ihrer
sprühenden Laune und
köstlichen Komik

Anfangszeiten:
Samstag

2.45 4.15 6.20 8.30

Sonntag

4.00 5.40 6.00 8.30

ALHAMBRA

CAPITOL

Heute Samstag
Vorstellung 10.45
Annabella
als Japanerin in
La Bataille

Die gewaltige Schlacht der
Kriegskreuzer. — Harakiri
Ein Erlebnis. Ein Meisterwerk
Der Zauber einer fremden Rasse

Lichtspielhaus Müller

Heute letzter Tag
Boccaccio
Ab morgen Sonntag 2 Uhr
Albrecht Schoenhals — Hans
Moser — Olga Tschowwa —
Olly v. Flint
**Hannerl und ihre
Liebhaber**

SCALA

Heute letzter Tag!
Gustav Fröhlich
in dem lustigen Ufa-Film:
Inkognito
Ab morgen Sonntag:
hervorragender
Gesangs-Film!
spannende und
pack. Handlung!
prunkvolle
Aufmachung!

Martha Eggerth

Paul Harimann
G. Alexander, Paul Otto



DAS SCHLOSS IN FLANDERN

Die Geschichte einer Revue-
Sängerin und eines englischen
Offiziers.
Ein Film voller Spannungen und
menschlicher Konflikte.
Anf.: 4.00, 6.10, 8.20 Uhr.

Kultur-Film Matinée

Einmalige Sonder-Vorstellung
Sonntag, 3. Januar,
vormittags 11.30 Uhr
Reisen Sie
mit uns unter Führung
von Dr. Eckener:

Im Graf Zeppelin



von Friedrichshafen nach
Süd-Amerika

in 3 Tagen!

Ueber Holland, entlang
der spanisch, portug.,
afrikanischen Küste
über den unendlichen
Ozean nach Brasilien.
Bilder von nie gesehe-
ner Pracht ziehen an
uns vorüber. — Sturm-
fahrt über den Atlantik!
Begegnung mit Schiffen
auf hoher See

Nach glücklich. Landung
geht es weiter auf dem
Dampfer zu den

atlant. Gestaden

Madeira, der englische
Kanal, Golf v. Biskaya,
Lissabon, afrikanische
Westküste, Casablanca,
Rabat, Marokko, Fun-
chal, Teneriffa, Santa
Cruz, Gran Canaria,
Furnas u. a.

Preise der Plätze:
Von Mk. 0.60 bis 1.50
Kinder halbe Preise!
Vorverkauf an der Theaterkasse!

UNIVERSUM



DER HUND VON BASKERVILLE

Sherlock Holmes

der bekannteste Kriminalist aller Zeiten greift ein und löst
die Geheimnisse auf Schloß Baskerville!

Darsteller:

Peter Voß - Friedrich Kayßler - Bruno
Güttner - Fritz Rasp - Fritz Odemar u. a.

Anfangszeiten:

Samstag: 3.00 4.20 6.25 8.30

Sonntag: 2.10 4.15 6.20 8.30

SCHAUBURG

Mähmaschinen
berentf. Holz-
gelenk, betan-
tes, Babst-
lang, Garantie
preiswert zu
verkaufen. Be-
darfsfähige u.
der Abw. Be-
amtenbank an-
geschloffen. —
PENN
Qu 4, 7

Guterhaltene gebrauchte Fahrräder

darunter ganz
wenig gefahren
billig abzugeben

Doppler, J 2, 8
(6726 2)

Wer liefert laufend Verpackungs- wellpappe?

Sofortige Angeb.
l. zu richten unter
31 2082 an Bert.

Geip. Klavier,
Warte Schwestern,
lehn, u. tonl. ver-
stärkt, preisw., im
Musikhs. Pfeiffer
Wohn. o 2, 9
(Humboldtstr.)
(13 383 8)

Gebrauchte
Herde
preisw. abzugeben
Krems & Maute
Qu 5, 3-4,
Bertnuf 227 02,
(42 145 8)

HANS ALBERS



Unter heißem Himmel

Ein Hans Albers - Gustav Ucicky-
Großfilm der Ufa mit Lotte
Lang - Aribert Wäscher u. a.

Drehbuch: Gerhard Menzel

Spielleitung: Gustav Ucicky

Ein prachtvoller Film -
ein Film, wie wir ihn brauchen!
Berliner Börsen-Zeitung

Im Vorprogramm:

„Hinein!“ Ein Ufa-Kulturfilm von Schwimmen,
Tauchen u. Springen - Die neueste Ufa-Ton-Woche

Heute: 3.00 - 5.30 - 8.30 Uhr

Sonntag: 2.00 - 4.00 - 6.00 - 8.30

UNIVERSUM

PALAST und GLORIA

Ganz Mannheim spricht von dem großen Filmwerk:



EINE FRAU OHNE Bedeutung

Die Tragik eines Frauenschicksals

Die Geschichte eines großen Herzens, das Sieger blieb über alle
Niedrigkeiten des Lebens

Der Film der großen Schauspieler-Besetzung!

Käthe Dorsch - Marianne Hoppe - Gustaf Gründgens
Albert Lieven - Käthe Haack - Paul Henckels

Großes Vorprogramm - Anfang heute: 4.00 6.00 8.20; Sonntag ab 2.00

CAPITOL

Heute Samstag zum letzten Male:
Im Rhythmus der Zaubermelodien v. R. Stolz

Das Frauenparadies

Slezak, Alexander, Richter, Rake, Bergö

Ab Sonntag 2 Uhr:

Ein abenteuerlicher Film von zwei Männern und
einer schönen Frau.



Das letzte Fort

Der Gewissenskampf zwischen Pflicht und Liebe
und Kameradschaft, den ein Offizier des Geheim-
dienstes ausfechten muß.

Tempo! Spannung! sensationell!

Jugendliche ab 14 Jahren zugelassen!

LIBELLE

Auch das neue Januar-Programm
hat durchschlagenden Erfolg

Neue
10 Attraktionen 10

Eintritt: Wochentags abends 70,-

Samstag/Sonntag abds. 100,-

Sonntag nachmittags 30,-

Tischbestellungen: Fernruf 22000

Die lachende Maske

Emil Kröll's Kölner
Karnevals-Kostüm-Schau

Samstag, den 2. Januar
Sonntag, den 3. Januar
Montag, den 4. Januar
Dienstag, den 5. Januar

Jewells nachm. und abends

Eintritt frei - im



Hoch-
wertige



Druck-
arbeiten

Hakenkreuz-
banner-
Druckerei

Wohin heute abend?

Beachten Sie unsere Vergnügungsanzeigen

Wertig u. edel
Färbung, Aus-
stattung:
gold, Bronze-
loben: durch die
Zeit

Sonntag

Die

Sei

Am Samstag
Ciano und
Inzzo Chigi d
Agreement.
der Text des
öffentlich w
Die Weite
als eine Grl
Lienische und
Zuführer
meerbede
folge enthält
denen drei fol
1. Den Aus
der Ausführe
meer;
2. Freiheit
wege im Mitt
3. Zuführer
gen irgendeine

Itali

Wichtige Klar

Am „Giorn
heute alle jense
nen, nach dem
französisch-engl
nienfrage
betont, Italien
wort gegeben,
warten, daß ju
einigen ausla
scheine.

Vor allem
und Berlin
Kuffassun
Rochmals müß
die zwischen R
hale und volle
wiesen werden
Im Hinblick
sche Antwort
die beiden weße
die für die g
richtunggebend
und realpolitisch
jede Vorwegna
heiten der Ant
Statt dessen
klärung der G
Pflicht machen,
Aufmerksamkeit
sei die Tatsach
meerstücken geb
nationalen Leb
dort ein auf au
zuführender V
Spanien ein no
dern auch um d
Agitation zu sch
lich gegen das
Rom in is
nien fest
des Mittelmeer
für seine Aktio